

„Der Landwirth“
erscheint wöchentlich zweimal
am
Dienstag und Freitag.

Den Freitags-Nummern ist die
„Hausfrauen-Zeitung“
beigegeben.

Eingetragen in der Postämter-Verwaltung
des Reichs-Postamts für 1894 unter Nr. 3837.

Bestellung

werden angenommen von allen Postämtern u.
Buchhandlungen für 4 **Q.** vierteljährlich.
Von dem Verlage des „Landwirth“ in Breslau
unter Streifenband bezogen, beträgt das viertel-
jährliche Abonnement **4 Mark 50 Pfg.**



Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

(Gegründet 1865)

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Breslau, Freitag, 23. März 1894.

Organ des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien.

Dreißigster Jahrgang. — **Nr. 24.**

Inserten-Aufträge

sind zu richten an
den Verlag des „Landwirth“ in
Breslau.
Außerdem übernehmen
sämtliche Annoncen-Bureaus
die Vermittlung von Inseraten zu dem
Preise von 20 Pfg.
für die 5 spaltige Zeile in kleiner Schrift.

Einzeln Nummern kosten 30 Pfg.

Der Betrag kann in Briefmarken einlosender
werden.

Probennummern
sind kostenfrei zur Verfügung.

Die nächste Nummer des „Landwirth“ erscheint Mittwoch, den 28. März.

== Zur gefälligen Beachtung! ==

Mit Nummer 26 schließt das erste Quartal des dreißigsten
Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten, welche den „Landwirth“ durch die
Post beziehen, bitten wir, ihre Bestellungen auf das

II. Quartal 1894

halbjährlich der betreffenden Post-Anstalt aufgeben zu wollen, damit
in der Zuendung keine Unterbrechung eintritt. Bei verspäteter
Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 10 Pfg.
zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits er-
schienenen Nummern verlangt wird.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Die Expedition des „Landwirth.“
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Abdruck aus dieser Zeitung ist nur mit ausführlicher Angabe
der Quelle gestattet.

Inhalts-Übersicht.

Ueber Saatzpflege.
Ueber die Classification der Qualität des Culturbodens.
Fertigkeiten: Die Domäne.
Rund der Landwirth. Das Maß ist voll!
Correspondenzen: Aus Anhalt (Zachjüngler, Nübenwirthschaft).
Aus Schlesien: Schlachtpreise nach Lebendgewicht. Vorsicht beim
Ankauf von Mais. Krieg (Landwirthschaftsschule). Striegau (In-
spektorenverein). Steinau und Glas (Landwirthsch. Verein).
Fragen und Antworten. — Antworten (Kälbersterben, Flachsbau).
Angebot und Nachfrage.
Zweiter Vogen:
Schlesien: Generalverf. des Bresl. landw. Vereins (Produktionskosten.
Wahl einer Commission. Vortrag über Amerika. Kalkgehalt und
Kalkdüngung).
Marktberichte: Berlin, Breslau, Hamburg, London zc.
Kleine Mittheilungen: Personalien. Marktweihausstellung zu Berlin.
Sprechsaal: Auch ein Grund für das Herabgehen der Domänenpachten.
Telegr. Tepeiden. — Aus der Geschäftswelt.
„Hausfrauen-Zeitung“:
Die Töchter des Herrn von Jofski. — Neue Moden. — Unsere
Gesundheit und das Maß. — Gemüse für die Frühbeete. — „Grün-
tern“. — Unsere Suppe. — Karppenfutter. — Petroleum zur Wäsche.
— Bunte Stickereien zu waschen.

Ueber Saatzpflege.

Der Artikel „Ueber Saatzpflege“ in Nr. 22 des „Landwirth“
gipfelt in dem Rath, die Getreidearten auf so weite Entfernung
zu drillen, daß Hand- oder Maschinenhade verwandt werden kann.
Ohne diese Frage näher beurtheilen zu wollen, will ich dazu nur
einige Zahlen meines „Ausfaat- und Ernteregisters“ aus den letzten
drei Jahren mittheilen.

Ich schicke voraus, daß ich die Anbauversuche bis auf den mit
Square head 1893, auf Boden erster Klasse anstellte und selbst
eifriger Verfechter des Getreidehackens war.

1891. Frankensteiner Weizen, gesät am 28. und 29. Sep-
tember, mit 17 Mezen = 85 Pfd. pro Morgen, Vorfrucht Raps,
Größe der Versuchsabtheilung 22 Morgen, zur Hälfte 7" gebrillt
und mit Maschinen mehrmals gehackt, zur Hälfte 4". Der
Weizen lagerte stark und früh über das ganze Feld in Folge des
schwachen Regens. Erdrusch ohne jeden Unterschied 6,93
Centner pro Morgen. Der Boden war auch auf dem nicht gehackten
Theile gar und rein — auf dem gehackten jedoch lockerer. Der
Zweck, durch das Hacken höhere Erträge zu erreichen, auch durch
Verhüten des Lagerens, wurde nicht erreicht.

1892. Auf demselben Versuchsstück wurde Schlanstädter Rog-
gen am 18. und 19. September mit 13 Mezen = 65 Pfd. ge-
drillt. Der Roggen ergab 7" 9,20 Ctr. Korn, 4" 10,44 Ctr.
Korn. Die geringe Differenz erklärt sich aus dem starken Schaden
durch verschiedene Insectenlarven und auch Tylenchus, welche den
Gesamtertrag um mindestens 2 Ctr. pro Morgen herabdrückten,
da viertelmorgengroße kahle Stellen entstanden. Da nun diese bei-
den Jahre keine Entscheidung bringen konnten, wurde 1893 der
Versuch fortgesetzt.

1893. Versuchsanbaufläche 28,67 Morgen, ebenfalls guter
Aueboden, jedoch nicht ganz so gleichmäßig, wie der vorige. Der
Versuch wurde als abschließender ganz besonders sorgfältig ange-
stellt und von mir selbst, wie ja allerdings auch die vorhergehenden zum
größten Theil, Saat, Hacken, Ernte zc., besonders überwacht. Alle
äußeren Umstände waren der Durchführung günstig, so daß das
Resultat des Versuchsanbaues ganz genau festgestellt werden konnte.

Aus unwillkürlicher Neigung für die Rentabilität des Hackens,
welche ich noch 1892 eifrig verfochten habe, legte ich sogar die oben
erwähnten Bodenungleichmäßigkeiten in den 4" Theil.

Die Versuchsabtheilung war zusammen mit dem ganzen Schlage
mit Raps (nach einschnittigem Klee) bestellt gewesen. Der Raps
mußte wegen schlechten Aufganges umgepflanzt werden. Am 23. und
24. September wurde der ganze Schlag (ca. 60 Morgen) mit
18 Mezen = 89 Pfd. pro Morgen (Saatzstärke so hoch, weil bei
der Dürre von 1892 viel Korn aufgesprungen war und in der
Beize die Keimkraft verlieren mußte) befrucht.

I. 13,30 Morgen Kaiserweizen, 4" gebrillt, nur geeggt,
ergaben 123 Schock = 9,24 Schock pro Morgen und 269 Ctr. =
20,22 Ctr. Korn pro Morgen.

II. 10,43 Morgen Kaiserweizen, 7" gebrillt, geeggt und
mehrmals gehackt, ergaben 59,10 Schock = 5,66 Schock pro Mor-
gen und 170 Ctr. = 16,30 Ctr. Korn pro Morgen.

III. 4,94 Morgen Blumenweizen, 4" gebrillt, nur geeggt,
ergaben 37,33 Schock = 7,5 Schock pro Morgen und 71 Ctr. =
14,37 Ctr. Korn pro Morgen.

Auch III. war getheilt und 1,94 Morgen auf 4" und 3 Mor-
gen auf 7" gebrillt. Durch ein Versehen wurde die Erntemenge
leider nicht getrennt gehalten. Nach dem Stande jedoch hätte der
auf 7" gebrillte eine wesentlich geringere Strohs- und Kornernte
gegeben.

1893. Auf Hühnerboden (12" Ackerkrume, erst 1889 drain-
nirt), Vorfrucht zweijähriger Klee, mit 22 Pfd. Phosphorsäure und
10 Ctr. Kalk pro Morgen gedüngt, wurde schlesischer Square head-
Weizen am 20. und 21. September mit 17 Mezen = 85 Pfd.
pro Morgen gebrillt. Das Versuchsstück, 11,75 Morgen, auf 7"
gebrillt und mehrmals gehackt, ergab pro Morgen 16,83 Ctr. Der
übrige Schlag, auf 4" gebrillt, ergab 17,40 Ctr. pro Morgen.
Der ganze Schlag, 40 Morgen, wurde stark durch die Heßen- und
Frittsiege im Herbst und Sommer geschädigt, so daß dieser Versuch
nicht als ganz beweiskräftig angesehen werden kann. Jedenfalls
hatte aber ich — und auch alle unparteiisch Besichtigenden — die
Ueberzeugung gewonnen, daß bei Fortfall der Schäden und stärkerer
Saat die Differenz zu Gunsten des eingedrillten und nicht gehackten
Weizens eine wesentlich größere und der Gesamtertrag des Feldes
ein für unsere Verhältnisse recht hoher gewesen sein würde.

Ich will nicht entscheiden, welches die Ursachen des dreijährigen
Mißlingens des Getreidehackens unter den verschiedensten Witterungs-
verhältnissen gewesen sind. Ich habe die Versuche für meine Praxis
gemacht und nicht aus akademischem Interesse, und da urtheilt man
doch nicht nur nach nackten Zahlen. Ich bin jedenfalls jetzt der
Ansicht meiner seit langer Zeit hier anässigen Nachbarn, daß für
unsere Klima- und Bodenverhältnisse enge Reihenstellung und ander-
weitige Pflege, aber Nichthacken, das Richtige sei, durchaus beige-
treten. Auch da liegt für mich einmal wieder eine schöne Theorie
begraben. Schroeder-Neuen.

Ueber die Classification der Bonität des Culturbodens.

Von Fr. W. Toussaint.

Es ist ein specieller Verdienst des Professor Dr. Drth in
Berlin, vom Standpunkte der Wissenschaft, in seiner Schrift: „Die
geognostisch-agronomische Kartirung“ — Berlin 1875, — auch
auf die Nothwendigkeit besserer geologischer und hydrologischer Unter-
lagen zur richtigen Classification des Culturbodens hingewiesen zu
haben.

Dem um den Nährgehalt eines Bodens festzustellen, genügt
es nicht, denselben in einer Tiefe von 30 bis 50 cm aufzugraben,
sondern es muß hierbei die ganze Constitution des Bodens in's
Auge gefaßt werden, welche mit den Wurzeln der anzubauenden
Pflanzen in Beziehung tritt. Auch dürfen wir die Nährstoff-Frage
nicht einseitig in den Vordergrund stellen, es ist ebenso das Verhalten
des Bodens zum Wasser und zur Wärme für den Bodenwerth, also
für die Bonität entscheidend.

Das bisherige Princip der Benützung des landwirthschaftlichen
Culturbodens, wie dieses z. B. auch in Preußen als Basis zur
Regulirung der Grundsteuern seither angewendet wurde, bedarf
namentlich dort, wo es sich um eine zeitgemäße Consolidation des
Grundbesitzes handelt, dringend einer Verbesserung, wenn dasselbe
Anspruch auf Richtigkeit und Gerechtigkeit machen will.

Der rationelle Landwirth macht von der chemisch-physikalischen
Beschaffenheit eines Ackerfeldes sowohl den Anbau der verschiedenen
Feldfrüchte, als auch die Fruchtfolge abhängig. Diese Thatsache ist
also der beste Beweis dafür, daß auch die physikalische Beschaffen-
heit des Bodens eine eingehendere Berücksichtigung bei der Benützung
verdient, als dies bisher zu geschehen pflegte.

Die verschiedenen geologischen Ablagerungen, insofern sie in
das Wurzelbereich der anzubauenden Pflanzen fallen, haben mit

Rücksicht auf ihre geognostische Zusammenfügung thätlich nur
eine sekundäre Bedeutung, weil jeder chemische Prozeß im Boden
sich erst vollziehen kann, wenn die physikalische Beschaffenheit des
Culturlandes hierzu eine geeignete ist.

Den besten praktischen Beweis hierzu liefert uns die Drainage;
darum ihre volkwirthschaftliche Bedeutung für jedes Land, wo man
ein offenes Auge für den hohen Werth dieses vorzüglichsten unserer
modernen Culturmittel hatte. —

Zur Aufstellung einer richtigen Taxirung des Grund und
Bodens, behufs Feststellung der Preise bei Güterkäufen und Pacht-
Verträgen, sowie zur Schaffung eines soliden Fundamentes zur
Ausführung einer rationellen Bodencultur, sind daher die Boden-,
Terrain- und Wasser-Verhältnisse nach den neuesten Erfahrungen
der Bodenkunde, der Terrainlehre und der Hydrostatik festzustellen.

Auf Grund eines Flächennivellements sind hierzu die Horizontal-
Linien des Terrains, mit gleichzeitiger Angabe des Gefälles in
Decimalzahlen, in die Culturarten einzutragen, auf welche letzteren
durch Farben die verschiedenen „Culturzonen“: Forstland, Getreide-
land, Grasland und Gartenland zu verzeichnen sind.

Mit Rücksicht auf das physikalische Klima werden wir das
angebaut Land einer Provinz oder eines Bezirkes in drei „Höhen-
zonen“ einzutheilen haben, und zwar: In die Zonen des Gebirgs-
landes, des Hügellandes und des Tieflandes, wobei es der leitenden
Benützungskommission überlassen bleibt, für jeden Kreis oder
Bezirk noch ganz specielle Normen der Classification des Bodens
aufzustellen.

In Elßaß-Lothringen, wo der Boden sehr parzellirt ist, dürfte
man es z. B. zweckmäßig finden, die ehemalige politische Eintheilung
des Landes in Cantone, deren Begrenzungen im Wesentlichen durch
die Wassercheiden festgestellt sind, auch als wirtschaftliche Basis für
die Benützungen zu wählen. —

Nach dieser mehr allgemeinen Einleitung gehe ich nunmehr auf
die speciellen Anleitungen zur paktischen Ausführung einer mehr
zeitgemäßen Unterjuchung der einzelnen Culturzonen über.

Die geologische Unterjuchung der oberen Bodenschichten muß
in jeder Zone in der gewissenhaftesten Weise geschehen, und wird
mit Hilfe eines Bolten'schen Erdbohrers am sichersten in der
Weise ausgeführt, daß in gewissen Abstufungen von der Höhe zur
Tiefe gehend, in den Horizontal-Linien des Terrains Löcher bis
1,50 Meter tief ausgehoben werden. Die einzelnen Bodenschichten
sind hierbei in drei Abtheilungen zu bringen, welche als Humus-
schicht, Mittelboden und Untergrund, und mit Berücksichtigung ihrer
wesentlichen Bestandtheile, als: Sandboden, sandiger Lehm, lehmiger
Sand, Sandmangel, Kalkmangel, Ton-, Kalk- und Torfboden zu
bezeichnen sind. Aus der angefertigten Bonitäts-Tabelle muß sofort
zu ersehen sein, ob der Untergrund durchlassend, un durchlassend,
trocken, oder dem Drucke des Grundwassers unterworfen ist.

Desgleichen sind die Terrainlagen der Feldabschnitte nach den
Himmelsrichtungen, sowie auch die Niveau- und Wasser-Verhältnisse
auf der Specialkarte zu bezeichnen.

Beyuß richtiger Classification des Bodens sind ferner in jeder
Klimatischen Zone (Gebirgs-, Hügel- und Tiefland), die Cultur-
Zonen (Forstland, Getreideland, Grasland) mit Rücksicht auf die
vorhandenen Wasser-Verhältnisse speciell abzugrenzen, wobei sowohl
die geognostische, als auch die physikalische Beschaffenheit des Bodens in
prüfende Erwägung zu ziehen sind. Es wird hier also anempfohlen
bei der paktischen Ausführung der Erweiterung zunächst bezirks-
weise: Forst-, Getreide-, Gras- und Gartenland 1., 2., 3., 4. und
5. Klasse durch Musterstücke festzustellen.

Für die 1. Klasse jeder Culturzone werden dazu folgende
Normen aufzustellen sein, wobei die Tiefgründigkeit der Cultur-
bodenschicht bis auf 1,50 Meter als Maßstab dienen soll.

a. Für Forstland: Ein humozer, tiefgründiger und sandiger
Lehm, welcher, obwohl durchlassend, eine natürliche Feuchtigkeit und
eine nach Süden sanft abfallende Lage hat.

b. Für Getreideland: Ein humozer, tiefgründiger milder und
zugleich durchlassender Lehmboden, welcher die Feuchtigkeit gut auf-
nimmt und an sich hält, dazu eine nach Süden abfallende Lage
besitzt.

c. Für Grasland: Ein humozer, tiefgründiger, möglichst durch-
lassender Alluvialboden, welcher den jährlichen Ueberschwemmungen
ausgesetzt ist und somit die Bedingungen eines von Natur dauernd
sich ergänzenden Futterbaues in sich trägt. Hierzu gehören z. B.
auch die Weideländereien an den Küsten des Meeres und die
Niederungen der größeren Flüsse.

d. Für Gartenland: Ein humozer, tiefgründiger und möglichst
durchlassender Alluvialboden, welcher in der Nähe der Ortshäfen
liegt und den jährlichen Ueberschwemmungen nicht ausgesetzt ist.

In die 2. Klasse werden hiernach alle diejenigen Bodenarten
fallen, welche wohl im Allgemeinen eine ähnliche geognostische Be-
schaffenheit und Sonnenlage wie die 1. Klasse haben, jedoch der

Untergrund die oberen Bodenschichten in sofern beeinflusst, als derselbe zur Sicherstellung der Ernten entweder drainirt oder künstlich bewässert werden muß.

Die folgenden Klassen 3. und 4. werden sich nach diesem Maßstab sehr leicht und zwar nach der Tiefe und der besseren oder geringeren Beschaffenheit des Mutterbodens und des Untergrundes bestimmen lassen, wobei wir für das Getreideland die östliche, für Gartenland die südliche und für Gras- und Forstland die südwestliche Lage bevorzugen würden. In die 5. Klasse werden, abgesehen von der geringsten Bodenklasse des Bezirks, namentlich auch alle diejenigen Bodenarten fallen, welche entweder eine nördliche, nordöstliche und nordwestliche Lage haben, und weder ent- noch bewässert werden können.

Die Benützungstabelle einer größeren Besitzung oder einer Gemarkung würde also, bei einer Untersuchung des Bodens auf 1,50 Meter Tiefe in folgender Form aufzustellen sein:

Table with columns: Rangnummer, Nummer der Karte, Bezeichnung der Feldlage, Flächeninhalt der Parzelle in Hektar, Bodenart des Mutterbodens, Bodenklasse, Tiefe der Schichten in Metern, Grundwasserstand, Bodenart des Untergrundes, Verhältnisse. Includes data for various soil types like 'An der großen Eiche', 'Am Sandberg', etc.

Die Aufnahme einer, nach diesen Grundsätzen ausgeführten Klassifikation des Bodens hat ohne Zweifel eine umfassende ökonomische Bedeutung für die Interessen der allgemeinen Landeskultur, und wird namentlich bei Anlage neuer Colonien, Käufen und Pachtungen von Gütern, Aufnahme von Kapitalien, Bestimmung von Waldzonen und der Weidelandereien, sowie endlich für die Einleitung und Ausführung aller landwirtschaftlichen Meliorationen als ein sicherer Stützpunkt dienen.

Wie viele oft großartige, im Interesse der Landeskultur ausgeführte Meliorationen sind einzig wegen des Unstandes mißlungen, weil man die Wissenschaft und die Wasserfrage in Bezug auf Anlage oder Abholzung der Wälder dabei ignorirte, und oft nur den praktischen Gefühlen einzelner

Empiriker oder von Technikern gefolgt war, welche weder die Grundsätze der Nationalökonomie, noch die Physiologie der Culturpflanzen, noch auch die Hydraulik der Landwirtschaft und die große Bedeutung einer abwechselnden Ent- und Bewässerung des Bodens gekannt und berücksichtigt haben, auf welchen erstere angebaut werden sollen. Denn die Ertragsfähigkeit des Bodens hängt im wesentlichen von seiner Wärmecapazität ab, und die Wärme des Bodens ist hauptsächlich bedingt durch das Verhalten zum Wasser, weil das Wasser wenn es verdunstet eine große Menge Wärme bindet und dadurch die Erwärmung verhindert. Das verdunstete Wasser, welches gasförmig in der Luft sich befindet, kann man daher als Plus-Wärme auffassen, und so wie, wenn das Wassergas sich in Regen niederschlägt, Wärme frei wird, so absorbiert das Wasser wenn es verdunstet auch Wärme und kühlt den Boden ab, aus welchem es verdunstet. Wo wenig Wasser ist, erwärmt sich der Boden in der Sonne mehr, wo viel ist, weniger, und dies ist der Grund weshalb das überflüssige Wasser so entscheidend ist für die Temperatur des Bodens, seine Erwärmung und Abkühlung und deshalb die Feuchtigkeit des Bodens für den Bodenwerth so wichtig, weshalb die Bodenschichten überhaupt viel tiefer in Betracht kommen, als man vielfach angenommen hat. (Prof. Dr. Drth.)

Es stehen ferner die Zersetzungsvorgänge des Bodens in nächster Beziehung zum Wassergehalte desselben, und darum ist es sehr wichtig alle diese Beziehungen zwischen Boden und Wasser genau zu kennen, um die Produktionsfähigkeit einer Acker- und Wiesenfläche bei Klassifikation des Bodens richtig beurtheilen zu können.

Correspondenz des Bundes der Landwirthe.

Das Maß ist voll.

So ist denn der russische Handelsvertrag auch in dritter Lesung angenommen. „Das Opfer liegt, die Nabel steigen nieder“; das Opfer aber ist die Landwirtschaft, die Asaphel aber sind die Güterhändler und Bucherer, die von jetzt an noch mehr Arbeit haben werden. Es ist ein zweifaches Interesse, dem die Landwirtschaft geopfert ist: erstens den „guten Beziehungen“ zu Rußland und zweitens den Interessen des Großhandels und der Großindustrie. Der Abg. v. Ploeg formulirte sein Einverständnis kurz und treffend in dem Satz: „Die großen Städte werden durch den Vertrag etwas gewinnen, das platte Land wird zu Grunde gehen.“ Einbrück konnte er damit auf die Majorität nicht machen, denn die Freihändler, die im Dienste der Börse Stehenden und ebenso die Socialdemokraten wollen das ja gerade. Ihnen liegt nur am Wachstum der Großstädte etwas, und um die Ernährung derselben ist ihnen nicht bange, denn Roggen, Fleisch u. s. w. kann ja Rußland liefern.

Die großen Städte sind freisinnig und socialdemokratisch; das platte Land steht zumeist auf Seiten der Ordnungsparteien. Die letzteren will man tödtlich treffen, indem man ihnen die Wurzeln abgräbt, indem man den Grundbesitz bankrott macht. Der Plan kann den Radikalen wohl gefallen, und sie hoffen, daß dann eine Landbevölkerung anderer Art den vaterländischen Boden bearbeitet, ein neues Geschlecht, das in seinem ganzen Fühlen und Denken dem Bauer alten Schlages diametral entgegengesetzt ist.

Wenn die Landwirthe klagen und erklären: „Wir müssen zu Grunde gehen“, dann lächelt man auf jener Seite meßtopfisch-verständnißvoll und denkt: „Das wollen wir ja gerade. Ihr sollt untergehen, denn Ihr thut unseren Willen nicht, Ihr verschleht euch den „neuen Ideen“, deren Vornamen trägt.“

Man hat darüber geredet — hier bedauernd, und dort mit Freuden — daß die Regierung die Freisinnigen und die Socialdemokraten für ihre Pläne gewonnen habe. Da sieht man unseres Erachtens die Sache von der verkehrten Seite an. Die Regierung hat nicht die Radikalen, sondern die Nothen haben die Regierung. Eine Regierung, die — wir wollen gar nicht einmal sagen „conservativ“, sondern — antirevolutionär ist, müßte auf Seiten der Grundbesitzer stehen. Wenn die Landbevölkerung wirtschaftlich zu Grunde

gerichtet wird, dann geräth die Monarchie schließlich mit ins Wanken. Denn auf den Flugland der Großstadtbewölkerung kann man monarchische Institutionen nicht dauerhaft bauen. Weber der Vorkämpfer in Berlin u. d. r. von der Proletarier in Berlin u. d. r. ist eine überflüssige Stütze des Thrones und der bestehenden Ordnung. Daher wäre der Platz der Regierung an der Seite oder vielmehr an der Spitze der Grundbesitzer gewesen. Statt dessen gingen bei dem russischen Handelsvertrage Reichskanzler, Richter, Bebel und Liebknecht Arm in Arm. Dieses Bündniß ist unnatürlich und man muß mit einem französischen Sprichwort fragen: „Qui trompe-ton ici?“ (wen täuscht man hier?) Nichter und Bebel täuschen sich nicht, wohl aber die Regierung, denn wir zweifeln keinen Augenblick an ihrem guten Willen, sondern nur an ihrer Einsicht.

Wenn wir nun gegen die Revolutionäre und für die königstreuen Landwirthe eintreten, dann sind wir „Demagogen“. Eine größere Verbreitung der Begriffe weist die Weltgeschichte nicht auf, und zu unserer Verteidigung wollen wir hier nur folgende Worte des Abg. v. Staub anführen: „Ich will daran erinnern, daß, als vor nunmehr 14 Monaten ein damals wenig bekannter Mann den bekannten von mir gewiß nicht gebilligten Ausdruck that, daß die Landwirthe unter die Socialdemokraten gehen sollten, dies speziell that, weil auch noch der russische Handelsvertrag in Aussicht war. Ich habe schon einmal ausgesprochen, ich wiederhole es heute hier wieder, es war die Aussicht auf den russischen Handelsvertrag, welche bei der deutschen Landwirtschaft den Boden des Hasses der Geduld ausstieß. . . Wie ist es denn nun gekommen, daß nichts aus jenem Ausdruck geworden ist? Es ist dadurch vermieden worden, daß patriotische Männer sich an die Spitze der landwirtschaftlichen Bewegung zu stellen gesucht haben, und das ist ihnen gelungen. Und wenn jemand viel Verdienst an diesem patriotischen Werke hat, so ist es der so sehr angefeindete Herr von Ploeg, der im Lande und unter uns hier immer die größte Hochachtung für das genießbar wird, was er geleistet hat. Er leitete die Bewegung in patriotische Bahnen.“

Daß diese rein objektive Klarstellung auf unsere Gegner irgend welchen Eindruck machen wird, haben wir allerdings nicht erwartet.

Und nun haben wir noch eine Frage zu erledigen, welche unsere Freunde stellen werden — das ist die: „welches soll jetzt die Parole sein?“ Wir werden gewiß fortfahren, die Handelsvertragspolitik zu kritisiren, aber zur Basis unserer politischen Thätigkeit können wir diese Kritik vorläufig nicht machen, um so weniger, als an den Verträgen auf 10 Jahre nicht zu rütteln ist. „Unsere Forderungen“ haben wir nach der Rede des Abg. von Ploeg vom 26. Januar in dieser Correspondenz zusammengestellt. Wir verlangen Reform der Währung, der Vorkriegsordnung, des Alters- und Invaliditätsgesetzes, strengere Maßregeln gegen Viehverheerung, Regelung der Verordnungsfrage des Bundesraths, mehr häusliche Anwendungen für Meliorationen, mehr Eisenbahnen auf dem platten Lande, eine neue Erbschafts- und ein Vermögensgesetz, Entlastung der Selbstverwaltungsgemeinden u. s. w. Es liegt aber auf der Hand, daß noch viel Wasser durch die Dreee fließen, bis alle diese Forderungen sich verwirklichen. Wir glauben bestimmt, daß eine Zeit kommen wird, wo die Anhänger der Währungsreform siegen werden, aber da muß man noch manches Jahr warten und die Landwirtschaft verlangt sofortige Hilfe. Die einseitige Goldwährung wird abgeschafft werden — sicherlich! — aber vielleicht erst dann, wenn unser ganzer heutiger Grundbesitz zusammengebrochen ist, denn dann wird man erkennen, daß es so nicht weiter geht. Indem wir also die Einzelorderungen unseres Programms festhalten, sind wir bei der so traurigen Lage der Landwirtschaft doch gezwungen, zunächst ein Anderes in den Vordergrund zu stellen, und diese Forderung lautet: „Völliger Systemwechsel!“

Die Wirtschaftspolitik soll im Reiche wie in Preußen völlig andere Bahnen einschlagen, und die Interessen der Landwirtschaft in die erste Linie stellen, nachdem — wie der Finanzminister Miquel erklärte — bis jetzt die Interessen des Handels und der Industrie von der Gesetzgebung 30 Jahre lang vorzugsweise berücksichtigt sind. Die Hoffnung oder das Versprechen des Ministers Miquel, daß dies jetzt geändert werde, genügt uns in keiner Weise, denn „der Worte sind genug gewechselt, — jetzt laßt uns endlich Thaten sehen — indes Ihr Komplimente dreht — kann etwas Nützliches geschehn.“

So fordern wir einen Systemwechsel — nicht — um etwaigen Veränderungen liberaler Blätter vorzugeweißen — einen Ministerwechsel. Man wirft uns ja vor, wir wollten Sr. Majestät neue Diener „aufzwängen“,

Feuilleton.

Die Domäne.

Geschichte und rechtlicher Begriff.

Domäne (mittelalt. Domanium, auch Demanium, v. lat. dominium, Eigenthum, Herrschaft, Herrngut, Domanialgut, Kammergut), ursprünglich allgemein das Herrngut im Gegensatz zu dem den Hinterlassenen zugewiesenen Gelände (daher heute noch in Schlefien das Rittergut im Gegensatz zum Ruffitalbesitz, in Oesterreich große Grundbesitzungen als Privatdomänen im Gegensatz zu den Staatsdomänen), später nur das fürstliche Kammer- und Krongut, heute meist insbesondere das Staatsgut, im weiteren Sinne alle Staatsgüter einschließlich derjenigen, welche keine Erträge abwerfen (domaines publiques), im engeren Sinne nur die nughbaren Staatsgüter (domaines privés), insbesondere landwirtschaftlich benutztes Gelände und Forsten. Die Entstehung der Domänen ist meist verwickelt; sie ragt vielfach in Zeiten zurück, in denen staats- und privatrechtliche Auffassungen mit einander verwickelt waren. Schon im fränkischen Reich ist von künigl. Kammergütern (terrae domaniae, villae regiae, curtes fisci regii) und vom Camerarius als dem obersten, zur Verwaltung der künigl. Einkünfte bestellten Beamten die Rede. Die Stammgüter der Merowinger wurden durch die Pipinischen Erbgüter, dann unter Karl dem Großen durch Einziehung von Gütern in eroberten Provinzen vermehrt. Die Absonderung Deutschlands vom fränkischen Reich machte eine Theilung des Kammergutes, daher auch eine genaue Feststellung des Reichsgutes nötig. Das Reichsgut aber verminderte sich unter den Wabstakaisern durch Veräußerungen, Verpfändungen, Verschleudungen und gewaltsame Anmaßungen mit der Zeit derart, daß das Deutsche Reich bei seiner Auflösung gar keine Domänen mehr besaß. Dagegen hatten sich schon frühzeitig Landesdomänen mit der sich mehr entwickelnden Landeshoheit der Reichsfürsten gebildet. Die erste Grundlage derselben war der eigene Grundbesitz der fürstlichen Geschlechter. Dieser wurde vermehrt theils durch die Reichsgüter, welche mit den Reichsämtern verbunden waren und so mit den erblich werdenden Aemtern auch in das allodial oder Lehnsigenthum der Fürsten übergingen, theils durch kaiserliche Verleihungen oder durch Occupation von Reichsgütern und Verpfändungen milder mächtiger geistlicher Corporationen (Säkularisationen) oder weltlicher Herren, Vermächtnisse, Schenkungen, Erwerb durch Heirath, Kauf, Tausch, Krieg, Einziehung verwirkter Güter, Anbauung überflüssiger u. s. w. Der Reichsabschied von 1512 gebrauchte für diese Fürstengüter den Ausdruck Kammergut; erst im 18. Jahrhundert wird bona domania, Domänen, Domänen der herrschenden Ausdrück hierfür. In der ältesten Zeit hatte dieselbe mehr den Charakter eines Privatgutes, über welches der Fürst nach Belieben verfügte. Doch wurde schon frühzeitig die Befugniß der einseitigen Entäußerung bestritten, das Kammergut durch Hausgesetze und Verträge mit den Landständen für unveräußerlich erklärt, und es bildete sich der Grundsatz aus, daß der Ertrag desselben nicht allein zum Unterhalt des Hofes, sondern auch für allgemeine Staatszwecke verwandt werde. Die Goldene Bulle erklärte dasselbe als Zubehör zur Landeshoheit. Auch mehrere Reichsgesetze, so die Reichsabschiede zu Nürnberg von 1543 und 1557, legen den Reichsständen die Pflicht auf, aus ihren eigenen Kammergütern zu den Reichslasten verhältnismäßig beizusteuern. Dem entsprach die Verpflichtung des Landes, subsidiär, d. h. so weit die Erträge des Kammergutes nach Abzug der Hofhaltungskosten nicht hinreichten, zur Befreiung der Reichslasten, der Landesverwaltungsstellen und zur Tilgung der im öffentlichen Interesse gemachten Kammerschulden beizutragen. Die Verwaltung der fürstlichen Kammergüter stand in den meisten Ländern unter einem besondern landesherrlichen Collegium, der fürstlichen Rent- oder Hofkammer. Das heutige Recht der Domänen ist in den einzelnen Ländern sehr verschieden. Die Frage, ob dieselben Staatsgut oder Privatigenthum des Landesherren (Familieneigenthum) seien, war nach Auflösung des Deutschen Reiches Gegenstand zahlreicher staatsrechtlicher Erörterungen geworden. Viele Schriftsteller, wie Klüber, v. Armin, Schmejer, Poffe, erklären die Kammergüter für Staatsgut; andere dagegen, wie Ritter, Zachariae, Leiff, Haberlin, Maurenbrecher, Dahlmann, Jöppf, sind im Hinblick auf den Ursprung der Domänen der Ansicht, daß das Eigenthum an denselben dem Landesherren (der landesherrlichen Familie) und nicht dem Lande zustehe. Diese Frage läßt sich nicht allgemein gültig lösen, sondern nur für jedes einzelne Land mit Berücksichtigung seiner gesammten staatsrechtlichen Entwicklung. Wenn auch nach der Rheinbundsakte (Art. 27) den mediatisirten

Fürsten ihre Domänen zum Eigenthum überlassen worden sind, so haben doch die Domänen der jetzigen größeren Staaten viel zu sehr einen öffentlichen rechtlichen Charakter gewonnen, sind auch viel zu wenig auf rein private Erwerbstitel zurückzuführen, als daß die praktische Politik einer Familie, die ihre Landeshoheit verlieren sollte, die Domänen zu Privatigenthum vollständig überlassen könnte. In der That sind denn auch die Domänen (nicht das eigentliche Familieneigenthum) Hannovers, Kurhessens, Nassaus u. c. 1866 mit den preussischen Staatsgütern vereinigt worden. Insbesondere sind zu unterscheiden:

1) Die Schatzgüter, deren Erwerbstitel ein privatrechtlicher ist, und die als Privatigenthum der fürstlichen Familie im allgemeinen den Bestimmungen des Privatrechts unterliegen, mit den Ausnahmen, daß sie meist jura fisci genießen und, wie z. B. in Preußen, Bayern, Sachsen, dem Staatseigenthum, bezw. dem Krongut einverleibt werden, wenn der Landesher, welcher sie erwarb, nicht unter Lebenden oder von Todes wegen über sie verfügt hat u. c.

2) Die Güter des fürstlichen Hauses (fürstliche Fideicommissgüter, Krongut), deren Ertrag ein vom übrigen Staatshaushalt unabhängiges Einkommen des fürstlichen Hauses bildet, über welches der Landesher frei verfügt, während die Güter selbst untrennbar mit der Krone verbunden sind oder ein Fideicommiss der Familie bilden. Die Verwaltung steht meist unter eignen Angeestellten, Beamten und Dienern des fürstlichen Hauses.

3) Die eigentlichen Staatsgüter, welche willkürliches Staatseigenthum sind, und deren Ertrag und Verwaltung dem Staat, nicht der fürstlichen Familie zusteht. Sie sind der Controle der Landstände unterstellt, deren Zustimmung zu allen Veräußerungen, Verpfändungen und neuen Belastungen nötig ist.

Neuere Gesetze haben theils das ganze Domänenvermögen für Staatsgut erklärt, theils der landesherrlichen Familie ein beschränktes Verwaltungsrecht vorbehalten, theils aber auch eine Theilung zwischen Staat und fürstlicher Familie vorgenommen. Wo die Domänen für Staatsgut erklärt sind, ist dem Landesherren eine Civilliste festgesetzt worden, welche entweder in einer Geldsumme aus den gesammten Staatseinkünften oder durch Ausschüttung eines Theiles des Domaniums geleistet wird. In Preußen sind schon 1713, dann durch das allgemeine Landrecht, Theil II, Tit. 14, § 117, die Domänen ausdrücklich für ohne Zustimmung der Landesvertretung nicht veräußerliches Staatseigenthum erklärt. Doch werden nach dem Gesetz vom 17. Januar 1820 und nach Art. 59 der Verfassungsurkunde 2 1/2 Millionen Thaler als Rente des „Kronfideicommissfonds“ von dem Ertrag der Domänen und Forsten für den Hof ausgeschüttet. Nicht zu den Staatsdomänen gehören das königliche Hausfideicommiss und das künigl. prinzl. Familienfideicommiss. Dasselben sind Privatigenthum des königlichen Hauses.

Ebenso ist in Bayern (fürmlich 1804) und Sachsen das Kammergut für Staatsigenthum erklärt worden, während die württembergische Verfassungsurkunde zwischen dem königlichen Kammergut, als einem von dem Königtum unzertrennlichen Staatsgut, und dem Hofdomänenkammergut, als dem Privatigenthum der königlichen Familie, unterscheidet. Nach der badischen Verfassung dagegen sind die Domänen Patrimonialeigenthum des Regenten und seiner Familie, doch wird der Ertrag derselben nach Abzug der Civilliste für Staatszwecke verwendet. Die Großherzoglich Hessische Verfassungsurkunde vom 17. December 1820 giebt 1/3 der Domänen an den Staat, die übrigen 2/3 als Familieneigenthum an das großherzogliche Haus. In Weimar sind die Domänen für Eigenthum des Landesherren erklärt und bilden eine untrennbare Partienz der Landeshoheit. In Sachsen-Altenburg sind die Domänen durch Vertrag vom 29. März 1849 vom Herzog an den Staat abgetreten, dagegen 1854 wieder als Eigenthum des Herzoglichen Hauses anerkannt worden. In Sachsen-Coburg ist durch Uebereinkunft zwischen Regierung und Ständen der Ertrag (nicht das Eigenthum, welches dem herzoglichen Hause zusteht) der Kammergüter zwischen dem Herzog und dem Land getheilt worden. In Sachsen-Meiningen ist nach langem Streit durch Gesetz vom 20. Juli 1871 das Domänenvermögen dazu bestimmt worden, den herzoglichen Hof- und Haushalt zu erhalten und theilweise zur Deckung der Staatsbedürfnisse verwendet zu werden; für den Fall, daß die regierende Familie aufhören sollte, die Regierung des Herzogthums fortzuführen, sollen 2/3 des Domänenvermögens dem herzoglichen Hause als fideicommissarisches Privatigenthum und 1/3 dem Staat als Landeseigenthum zufallen. In England, Dänemark, Schweden wurden die Domänen schon frühzeitig als Staatsgut anerkannt, ebenso in Frankreich, in den Nieder-

landen, in Oesterreich (vgl. Allg. bürgerl. Gesetzbuch, Art. 287) u. c. Die Frage der Zweckmäßigkeit des Domanialbesitzes ist je nach der Art der Domänen, den Bedürfnissen und Anforderungen der jeweiligen Culturformen, der Organisation und Verfassung des Staates verschieden zu beantworten. Als Vortheile der Domänen hat man im wesentlichen angeführt, sie gewährten Schutz gegen Steuerüberbürdung und Steuerprärogation; das aus ihnen zu ziehende Einkommen sei sicher und bestimmt und steige mit weiterer Culturentwicklung. Darum sei auch der Domanialbesitz als solide Grundlage des Staatserdichtums ein wichtiges Mittel für Aufrechterhaltung und Erhöhung des Staatserdichtes. In Nothlage sei er ein sicheres Unterpfand für unvermeidliche Anleihen und dabei kein todt, sondern ein stets fruchtbringender Schatz. Dem gegenüber hat man eingewandt, durch die schwerfällige Staatsbeamtenverwaltung könnten die Domänen nicht so vortheilhaft ausbeutet werden wie durch die vom Selbstinteresse getragene bewegliche und darum den jeweiligen Conjunctionen ansehnlichere Privatwirtschaft. Durch den Verkauf werde dadurch die Gesammtheit wie auch die Staatskasse gewinnen. Dazu kämen politische Gefahren: die Regierung könne, auf die aus den Domänen erzielten Einnahmen gestützt, das Steuerbewilligungsrecht illusorisch machen; bei dem Domanialbesitz seien Collisionen der Pflichten, welche der Staat zu erfüllen habe, unvermeidlich u. dgl. Jedenfalls ist überall da, wo Beweglichkeit in der Technik und im merkantilen Vertriebe unbedingt erforderlich ist, der Private der Beamtenwirtschaft überlegen und hier, wenn keine zweckmäßige Verpachtung möglich ist, auch die Veräußerung von Domänen rathlich. Dies gilt jedoch nicht für einfachere Formen der Wirtschaft, welche bei gleichförmigem Gang wenig Anforderungen an die Arbeit stellen, ferner nicht für solche Gebiete in denen der Großbetrieb mit Beamtenleitung an und für sich schon am Platz ist. Außerdem würde die Veräußerung nicht zu empfehlen sein, wenn die Domänen dazu dienen, allgemeine Staatszwecke, insbesondere aber solche zu erfüllen, welchen der Private aus Mangel an Interesse oder ökonomischer Kraft nicht zu genügen vermag. Darum waren auch in Zeiten der Naturalwirtschaft und der einfachen Dreifelderwirtschaft landwirtschaftliche Gelände keine unpassende Quelle des Staatseinkommens. Ihre Veräußerung wird jedoch zulässig oder vortheilhaft, sobald die Landwirtschaft genügend ist, sich mehr den Bewegungen des Handels anzuschmiegen, oder auch, wenn durch dieselbe mit nachhaltigem Erfolg eine feste Klasse von kleinen Grundbesitzern geschaffen werden kann. Aus den erwähnten Gründen würden Wäldungen, Bergwerke u. c. im großen Ganzen von der Veräußerung auszuschließen sein.

Von Wichtigkeit ist die Art der Verwaltung der Domänen. Bei solchen Gütern, welche größere Fürsorge und möglichst wenig beschränkte Verfügungsfreiheit eines selbstinteressirten Betriebsleiters erheischen, wie bei vielen Feldgütern, ist die Verpachtung der Selbstverwaltung vorzuziehen. Dagegen ist die früher bei der damaligen ersten Wirtschaft allgemein übliche eigene Administration am Platz, wenn dem Pächter kein genügender Spielraum zum Gewinn geboten ist, wenn der Pächter seiner zureichenden Kontrolle unterstellt werden kann, sowie, wenn allgemeinen Staatszwecken zu genügen ist, deren Erfüllung von dem Pächter, selbst bei weitgehender Kontrolle, nicht zu erwarten. Darum dürften z. B. Wäldungen, Bergwerke u. c. nicht verpachtet werden.

Die Veräußerung der Domänen ist meist an die Genehmigung der Landesvertretung geknüpft; selbst in Staaten wo die Domänen als Familienfideicommiss behandelt werden, haben die Stände das Recht, Veräußerungen oder Verpfändungen derselben entgegenzutreten. Im allgemeinen werden sie in den Verfassungen als unveräußerlich bezeichnet; doch sind zum Zweck der Entlastung von Schulden, zur Schaffung neuer Steuerkräfte oder zur Hebung der Industrie und bessern Bewirthschaftung des Grund und Bodens bereits viele Domänen, in Oesterreich auch selbst Staatswäldungen in Privatigenthum verwandelt worden. In Deutschland ist man der Erhaltung augenblicklich schon mit Rücksicht auf die eigenthümliche Stellung der Finanzen von Reich und Gliederstaaten günstiger gestimmt. Man schätzt die Domänen als Mittel, um einen erheblichen Theil des Staatsbedarfes zu decken, der ohne sie auf dem Wege der directen Besteuerung aufgebracht werden müßte.

Den vorstehenden Artikel veröffentlichten wir mit Genehmigung der Verlagshandlung aus Meyers Conversations-Lexicon, auf dessen große Vorzüge wir bereits mehrfach hingewiesen haben.

dem Kaiser „vorschreiben“, welche Diener er sich auszuwählen habe. Das ist eine Verleumdung. Wir hätten nicht bloß den Grafen Caprivi, sondern jeden Kanzler bekämpft, der diese Politik gemacht hätte, und wenn der Kaiser seinen „Kurs“ ändert, wenn er — wie Herr von Heyden andeutete — seine Ideen von 1891 ernsthaft durchführt, dann werden wir ihn ebenso unterstützen, wie wir ihn bisher bekämpft haben. Nur gegen das System werden wir streiten bis zum letzten Athemzuge, wir werden es bekämpfen, ganz gleich, wie hoch die Stelle ist, die dafür eintritt. Das Gedächtnis der Landwirtschaft, das ist das Gedächtnis des Vaterlandes und die Sicherheit der Monarchie, und so kämpfen wir im wahren Sinne des Wortes für Thron und Vaterland, wenn wir für die Landwirtschaft streiten. Jeder der unsrer sieht das ein, und wenn man es da nicht versteht, wo man keinen Acker und Strohhalme hat, wo man keine grünen Wiesen und keine grünen Wälder, sondern nur grüne Tische kennt, dann soll unser Kampf dazu führen, diese Ueberzeugung an leitender Stelle zum Durchbruch gelangen zu lassen. Und so vorwärts in den Kampf, deutsche Landwirthe! Haltet mit Unerschrockenheit eure Fahne hoch, bis die Gegner besiegt am Boden liegen!

Correspondenzen.

St. Aus Anhalt, 20. März. [Sachfengänger. Rübenwirtschaft.] Mit dem Beginn der Feldarbeiten treten bei uns auch wieder die bekannnten Sachfengänger in die Erscheinung. Wie wenig wir bei unserer intensiven Wirtschaftsbetriebe heute zu Tage, wo unsere Güter nicht mehr wie früher, vor Einführung der Zuckerrübenkultur, gewissermaßen in sich abgeschlossene Wirtschaftskörper bilden, welche von fremden Arbeitskräften im Ganzen nur wenig abhängig waren, dieser fremden Hilfsarbeitskräfte entbehren können, habe ich bereits in meinem vorjährigen Frühjahrsbericht ausgeführt, und möchte heute noch dazu bemerken, daß trotz der starken Konkurrenz, welche die Sachfengänger unseren einheimischen Arbeitern machen, die materielle Lage der letzteren sich fast überall nicht unwesentlich gehoben hat, so daß von einer ungünstigen Einwirkung der Heranziehung fremder Arbeitskräfte auf die Verhältnisse der ansässigen Arbeiter wohl nicht die Rede sein kann. Alle Arbeitgeber sehen auch die Heranziehung und Beschäftigung der Sachfengänger nur als Nothbehelf an und bemühen sich, soweit irgend möglich, einheimische Arbeiter zu gewinnen. Das geschieht namentlich in einem steigenden Maße durch den Bau von zweckentsprechenden und freundlichen Arbeiterwohnungen, und ist die Gewährung einer guten, den Bedürfnissen der Familien in auskömmlichem Maße entsprechenden Wohnung ja auch anerkanntermaßen eins der wirksamsten Mittel, die landwirtschaftlichen Arbeiter den Gütern zu erhalten. Ein großer Theil schon hat man in dieser Weise den Bedürfnissen der Zeit Rechnung getragen, und überall, wo dies geschehen, kann der Erfolg der Maßregel als günstig bezeichnet werden. In einzelnen Orten hat man auch versucht, Arbeiter dadurch sesshaft zu machen, daß man ihnen die Möglichkeit giebt, ein eigenes Haus zu erwerben durch Vorstrecken eines billigen Capitals; dieses System der „inneren Colonisation“ findet jedoch im Allgemeinen keine so entschiedene Zustimmung, wie das erwähnte. Man hat nämlich vielfach die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter bald nach dem Erwerb des eigenen Hauses sich von der Landwirtschaft abwandten und es vorzogen, an Straßen, Eisenbahnen, Bauarbeiten, Meliorationen oder in der Industrie Beschäftigung zu nehmen, so daß also eine derartige Sesshaftmachung der Arbeiter weniger der Landwirtschaft, als vielmehr der Industrie zugute kommt. Ein instructives Beispiel hierzu bildet die Domäne Gerlebogk bei Cöthen. Dort sind den landwirtschaftlichen Arbeitern, wenn sie ein Haus bauen wollten, die sämtlichen Fuhrren unentgeltlich oder gegen ganz geringe Vergütung ausgeführt, auch die Steine zum Fundamente fast ganz umsonst geliefert worden. Das Dorf Gerlebogk, bestehend aus ca. 50 solchen Häusern, ist fast ganz auf diese Weise entstanden, — jetzt arbeiten von diesen Hausbesitzern aber nur noch sehr wenige in der Landwirtschaft; die meisten arbeiten im Bergbau, andere in Zuckerfabriken, resp. betreiben ein Handwerk, als Maurer, Zimmerleute u. dergl. Doch ich will mich hier über die verschiedenen Verjude, die Sesshaftmachung der einheimischen landwirtschaftlichen Arbeiterfamilien wirksam zu fördern, nicht weiter auslassen, sondern nur noch betonen, daß es sich bei diesem Verfahren vorzugsweise darum handeln muß, auf dem Wege vorzugehen, für den sich die Praxis, wie gezeigt, bereits entschieden hat, und daß es ferner darauf ankommt, den Arbeitern nicht nur bessere Wohnungen, sondern auch größere Garten-, resp. Landnutzung zu verschaffen, sowie ihnen die Ausdehnung der Viehhaltung zu ermöglichen; denn man mag über das Wie der „inneren Colonisation“ noch vielfach verschiedener Meinung sein, so viel muß doch als unabweislich bezeichnet werden, daß, wie Fr. Reuter treffend sagt, „t. deip in de nünstliche Natur liegt, daß Einer ein noch so lüttes Stück von uns' Erd sein eigen nennen will, un' tünd nich de legsten Wünschen, de dornach trachten“, — und daß vielfach die Unmöglichkeit, einen „Lappen Landes“ als Eigenthum zu erwerben, ein Hauptmotiv für den Fortzug gerade der bestsituitierten und leistungsfähigsten Arbeiter bildet. — Ich bemerke schon oben, daß wir bei unserer intensiven Wirtschaftsbetriebe gezwungen sind, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, weil die vorhandenen ständigen Arbeiter, trotz größerer Verwendung von Maschinen, schon seit langen Jahren nicht mehr genügen, um die von Jahr zu Jahr steigende Mehrarbeit zu bewältigen, die nicht nur durch den Anbau der Zuckerrüben, sondern auch durch die Vergrößerung der Ernteträge und die bessere Pflege des Getreides, namentlich des Einflusses des Hackens, erwächst. Zu früheren Jahren betrachtete man hier von der Natur bezogenen Boden, die am linken Ufer der Elbe gelegenen Landstriche, als zum Rübenbau noch allein für geeignet; seit 15 Jahren etwa hat sich indessen ein vollständiger Wandel vollzogen; man baut seit jener Zeit, Dank den wissenschaftlichen Fortschritten, welche die Landwirtschaft durch die Agriculturnomie gemacht, und den sonstigen praktischen Erfahrungen, auch in den leichteren Böden unseres Landes Rüben mit großem Erfolge. Ja, der Rübenbau hat hier bei uns heute zu Tage eine solche Ausdehnung gewonnen, wie es nimmermehr für möglich gehalten worden ist. Und wenn Professor Dr. Märcker Recht hat, daß der Zukunftsboden der Sandböden sei, so sollen wir es noch erleben, daß bei Großgewinn (eine Sandgewinn im Kreise Jerbis) eine Zuckerfabrik entsteht. Diese seit mehreren Jahren eingetretene Ausdehnung des Zuckerrübenbaues, auch nach den Gegenden mit leichten Bodenarten, hat der Landwirtschaft ermöglicht, größeres Capital in die Wirtschaft zu stecken. Die Zuckerrübe verlangt zwar einen größeren Aufwand an Arbeit und die Anwendung von Hilfsdüngemitteln in großartigem Maßstabe, führt aber der Wirtschaft eine Wechsel Frucht zu, die neben größeren Futtermengen hohe Gelderträge giebt, während die übrigen Hackfrüchte und die Klearten nur ein von beiden liefern, und die beim Rübenbau geleisteten höheren Aufwendungen wirken auch dahin, daß die Erträge auch der anderen Producte eine bedeutende Steigerung erfahren. Dies ist nicht am besten an den Erträgen des Getreides, welchem, durchweg gebüht, die vorzügliche Cultur und Düngung zu Zuckerrüben wiederum zu Gute kommt. Es wird daher der Getreidebau hier zu Lande keineswegs vernachlässigt, es werden aber auf der zu Gunsten der Zuckerrübe verringerten Fläche jetzt mehr Stroh und Körner, und zwar in besserer Qualität, geerntet, als in den eigentlichen Getreidewirtschaften anderer Länder. Der Anbau der Hülsenfrüchte ist hier in den Zuckerrübenwirtschaften ein beschränkter; die Erbsen, als eine unsichere Frucht, verschwindet von Jahr zu Jahr immer mehr aus denselben; die Ackerbohne wird im Ganzen auch nur wenig gebaut. Desgleichen findet der Anbau des Kapses und anderer Delfrüchte nur ausnahmsweise statt. Auch der Kleebau wird hier in den Rübenwirtschaften eingeschränkt, weil für die Winterfütterung des Viehes als Hauptfutter die Fabrikationsabfälle der Zuckerfabriken, als Diffusionsrückstände, Melasse u. c., dienen, während Klee und anderes Heu nur die Rolle eines Beifutters spielen. Die Nothwendigkeit, alle diese Fabrikationsabfälle zu verwerthen, muß natürlich auch unsere Rübenwirthe zur Vergrößerung ihres Milchviehstandes und zur Ausdehnung der Dohlenmast veranlassen und sie dabei nicht minder aber auch wegen der Proteinarmuth der Schnitzel zu bedeutenden Anläufen von Kraftfuttermitteln nöthigen, was durch Vermehrung und Verbesserung des Düngers wiederum der Ackerwirtschaft zugute kommt. Es geht hieraus hervor, daß unser Anhaltland, besonders also seine Rübenwirtschaften, sich höchster Intensität erfreut. Und daneben kommt noch ein sehr wichtiger Punkt in Betracht. Die großen Zuckerfabriken Anhalts sind nämlich fast durchweg Actiengesellschaften und die Rüben producirenden Landwirthe sind die Actionäre derselben, so daß also Rothproducent und Fabrikant meist ein und dieselbe Person sind. Welche Vortheile aber hieraus dem Besitzer erwachsen, ist leicht einzusehen: die vermehrten Einnahmen aus der Acker- und Viehwirtschaft, die hohe Verzinsung des in den Zuckerfabriken angelegten Capitals vermehrt den Wohlstand im Allgemeinen und führt zu einer Verbesserung aller Theile des landwirtschaftlichen Betriebes. Es ist die Vereinigung von Rothproducent und Fabrikant zu einer Person jedenfalls ein beachtenswerthes Beispiel des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und ein Beweis dafür, was durch genossenschaftliches Zusammengehen in der Landwirtschaft erreicht werden kann. Der vermehrte Wohlstand trägt

auch bei zur Hebung der Sittlichkeit(?) und der Intelligenz, weshalb die Verbindung der Zuckerfabriken mit der Landwirtschaft auch nach dieser socialen Richtung hin als eine erfolgreiche bezeichnet werden muß.

Aus Schlesien.

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht.

Zusammengestellt auf Grund von Privatberichten aus dem Kreise der Viehzüchter und Mäster. Weitere Mittheilungen sind dauernd erwünscht.

Rindvieh.

Kreis Breslau, 17. März. Im Nimptscher Kreis zahlte man für alte Mastochsen 30 Mk., für junge Ochsen 33 Mk., hochfeine Waare. Ich erhielt für sehr gute Ochsen 28,50 Mk., für seine (sette) Kühe knapp 27 Mk.; ich gebe nicht nüchtern gemogen 50 Pfd. Gutgewicht pro Stück, trage die Versicherung, der Käufer das Fringelgeld. Geringeres Vieh bringt bringt 20—24 Mk. pro Centner. Nachfrage äußerst spärlich.

Kreis Fraustadt (Posen), 17. März. Verkaufte Anfang dieses Monats 30 Stück schlesische, 4jährige, meist rotte Zugochsen im Durchschnittsgewicht von 14 Ctr., gefüttert gewogen, bei 5 pCt. Gutgewicht, den Centner mit 30 Mk. an einen Händler. Von demselben Gegenkauf 3—4jährige Zugochsen, 11 Ctr. schwer, den Centner mit 26,50 Mk. nach meiner Wahl auf bestimmten Märkten.

Kreis Sagan, 19. März. Verkaufte heute an einen Händler für Dresden 1 Ochsen, 7 Jahre alt, vollfleischig, kernfett, 15,1 Centner, Shorthorn; 1 Ochsen, 5 Jahre alt, nicht vollfleischig, kernfett, 15,2 Ctr., Riederungsrace, für 820 Mk.; d. h. pro Centner 27 Mk., Versicherung abgerechnet.

Kreis Lublinitz, 20. März. Verkaufte zur Abnahme im April 3 Stück ältere, 17 Stück, 3jährige Ochsen, kernfett, bei einem Durchschnittsgewicht von 14 Ctr. den Centner zu 27 Mk. bei 5 pCt. Gutgewicht von der Krippe weg gewogen.

Vorsicht beim Ankauf von Mais und Maischrot.

R. Wie wir bereits an anderer Stelle berichteten, trafen große Mengen von aus den Donauländern bezogenem Mais 1893er Ernte in gänzlich verdorbenem Zustande im Laufe dieses Winters bei hiesigen Bestellern. Verkauft, dummig, ausgewaschen, bot dieser Mais einen garabazu Cfel erregenden Anblick. Große Posten solcher Waare gelangten schon und kommen noch zu Regulierungszwecken auf dem hiesigen Getreidemarkt zur öffentlichen Versteigerung und finden Käufer, freilich zu Spottpreisen. Erst vor wenigen Tagen wurde in Breslau lagernd verpacktem Mais, dessen Muster dem Schreiber dieses vorlag, mit 610 Mk per 10000 kg dem Bestbieter zugesprochen. Mühte in dem Landwirth schon der Verdacht rege werden, daß gar zu weit unter dem notirten Tagespreise ihm angebotener Mais oder Maischrot unmöglich die Eigenschaften haben kann, die gesunder, setzgemäßer trockener Mais, wie solcher in neuer Waare mit 11,20 bis 11,50 Mk. pro 100 kg am Breslauer Markt zu kaufen ist, zu einem geachteten Artikel für Brennereien oder zu einem mit Vorliebe und gutem Erfolg gewählten Pferde- und Mastfutter machen, so glaubt doch mancher sein Bedenken dagegen überwinden zu müssen und die (sicherbar) zu günstige Offerte nicht von der Hand weisen zu dürfen. Darum wollen wir nicht unterlassen, vor Ankauf von auffällig billigem Mais und noch viel dringlicher vor Maischrot zu Spottpreisen zu warnen. Man vergesse nicht, daß verdorbenes Futter nicht allein weniger nährend und geistlich ist als gesunde Nahrungsmittel, sondern daß auch deren Verfüterung lebensgefährliche Entzündungen unserer Hausthiere herbeiführen kann und ohne Ausnahme auch herbeiführt. Verdorbenes Futter, heiße es wie es wolle, ist als Futter zu jedem Preise zu theuer. Solches Futter billig zu kaufen, um an Futterkosten zu sparen, heißt arge Verschwendung treiben und in der Schädigung des Gesundheitszustandes, der Gefährdung der Erhaltung der Viehbestände sein eigenes Interesse aus größtmäßig verlegen. Gerade auffällig billigen Offerten von Futtermitteln, also auch von Mais und Maischrot gegenüber, sollte der Landwirth nie verfallen, den Abschluß des Kaufes von dem Urtheil berufener Sachverständiger abhängig zu machen, sich und seinen Verfassgenossen zum Nutzen. Die in Nr. 16 und 17 des „Landwirth“ Jahrgang 1893 veröffentlichten Ergebnisse der durch die hiesige agriculturchemische Versuchsanstalt, Breslau, Mathiasplatz 6, veranstalteten Untersuchungen geben ein ebenso anschauliches als lehrreiches Bild von der hervorragenden Wichtigkeit u. der vielseitigen erfolgreichen Thätigkeit dieser Anstalt für die Interessen der schlesischen Landwirtschaft insbesondere.

Brieg, 21. März. [Von der Landwirtschaftsschule.] Am 15. und 16. März fand an hiesiger Landwirtschaftsschule unter dem Vorsitz des Regierungsraths Schulraths Dr. Strauß aus Breslau die Reifeprüfung statt. Das Curatorium der Anstalt war bei derselben durch den königl. Landrath des Kreises Brieg, Freiherrn von Schindling, vertreten. Von den 21 Examinanden befanden die Prüfung 18, darunter 3 mit vollkommener Befreiung von der mündlichen Prüfung. Das Zeugniß der Reife der Anstalt verleiht die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst. Die Schule wurde am 20. d. Mts. geschlossen. Das neue Schuljahr beginnt am 4. April. Die Aufnahme neuer Schüler findet statt am 3. April in den Vormittagsstunden.

F. Striegan, 18. März. [Inspectoren-Zweigverein.] In der heut unter Vorsitz des Gutsdirectors Labiski abgehaltenen Monatsversammlung hielt Wirtschaftsbearbeiter Jürgens-Preisendorf einen Vortrag über „Darlehnskassen-Verwaltung“. Der Vortragende besprach eingehend die Ursachen, welche die Landwirthe vielfach in Verschuldung bringen und legte die Grundzüge dar, nach welchen die Raiffeisenschen Darlehnskassen gegründet, verwaltet und für die Landwirthe nutzbringend gemacht werden. Dem Vortrage folgte eine längere, eingehende Debatte, in welcher namentlich gegen die unbeschränkte Haftpflicht der Mitglieder Bedenken ausgeprochen wurden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, wobei die von der Direction des Deutschen Inspectorvereins in Aussicht genommene Lotterie zur Begründung eines Inspectorvereins zur Verpfehlung stand, schloß der Vorsitzende, im Hinblick auf den bevorstehenden Geburtstag des Alt-Reichskanzlers Fürsten Bismarck mit einem Hoch auf denselben, die Versammlung.

-ch. Steinau a/D., 20. März. [Vereinsbericht.] Am 15. d. Mts. hielt der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein im „Hotel zur goldenen Krone“ unter Vorsitz des königl. Landraths Dr. Strauß eine Sitzung ab. Mit Erledigung eingegangener Schriftstücke wurde in die Tagesordnung eingetreten, worauf dann Kassirer Michler-Zebitz einen hochinteressanten Vortrag über die Bildung ländlicher Darlehnskassen nach Raiffeisenschem System hielt. Der erste beratende Verband in hiesigem Kreise ist von dem Vortragenden in seinem Bericht gebührend gebührend worden. — Es erfolgte dann die Verichterstattung seitens der beiden Delegirten, Landesältesten Thamm-Preichau und Gutsbesitzer Ermrich-Zechelwitz, über die Sitzungen des Centralvereins. Hierauf hielt Rittergutsbesitzer Lorenz-Zürich den angekündigten Vortrag über Fischzucht. Im weiteren Verlauf wurden noch die Wahlen für die Commissionen des Thiergeschafes vorgenommen und zum Schluß erfolgte die Aufnahme eines neuen Mitgliedes.

Glück, 13. März. [6. Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins.] Der Vorsitzende, Freiherr v. Seherr-Loß, eröffnete die Versammlung, begrüßte die anwesenden Mitglieder und ließ hierauf das Protokoll der letzten Sitzung vorlesen, welches ohne Widerspruch genehmigt wurde. Alsdann zeigte der Vorsitzende ein Melasse-Präparat der Zuckerfabrik Schöneberg vor, welches nach den Ausführungen des Herrn Director Schander in Czersdorf als zu theuer von der Verlammlung angesehen wurde. — Herr Baron v. Falkenhäuser-Wallisfurth bemerkte zur Melasse-Fütterung, daß vor 20 Jahren in Wallisfurth Melasse gebrannt worden ist und von dieser Schlempe in der Kuhherde Verbalben eingetreten sei. — Herr Director Schmidt-Allersdorf will als Delegirter des Central-Vereins in demselben eine größere Ausnutzung des Rohes der Seeselder zum Antrage an die königl. Staats-Regierung vorschlagen und brachte diesen formulirten Antrag zum Vortrage. Es entspann sich eine lebhaft Debatte hierüber. Schließlich wurde eine genossenschaftliche Ausnutzung der Seeselder und eine solche in Form eines Actien-Unternehmens, sowie der Verkauf einzelner Parzellen an die Mitglieder in Vorschlag gebracht, jedoch ist aber ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt worden und das vorläufige Vorgehen des Herrn Directors Schmidt gutgeheißen. Der Tagesordnung gemäß theilte Herr Ritterguts-Pächter Lieutenant Zareba-Müggig das Wichtigste aus der Brochüre des Herrn Guts-Directors Riehl-Reindorf über „Auszeichnungen und

Erfahrungen im Zuckerrübenbau“ mit. Ferner besprach er die gedrückte Preislage aller landwirtschaftlichen Producte in Folge der Goldwährung. Dadurch, daß vier der größten Staaten Europas die Goldwährung eingeführt haben, ist das Gold im Werthe gestiegen. Gleichzeitig mit dieser Preissteigerung des Goldes sind die Werthe aller Realien und der landwirtschaftlichen Producte gefallen, in Folge dessen hat der Getreidebau aufgehört, lohnend zu sein und ist der Landwirth auf den Anbau der Zuckerrüben, die noch einigemmaßen im Preise günstig stehen, angewiesen. — Herr Baron v. Falkenhäuser-Wallisfurth bemerkte, daß der Silberwerth im Verhältnis zum Golde seit 200 Jahren wie 1 : 15 gestanden habe. Nachdem aber im Jahre 1873 bei uns die Goldwährung eingeführt worden sei, wurde das Gold seltener und theurer und steht gegenwärtig in einem Werth-Verhältnisse zum Silber wie 1 : 35. So wie das Silber im Werthe gefallen ist, so sind die landwirtschaftlichen Producte im Werthe gesunken und alle Zahlungen, die der Landwirth in Gold zu leisten hat, sind höher geworden. Auch die Steuern, Beamtengehälter und Staatszahlungen, welche in Gold geleistet werden müssen, sind mit dem Steigen des Goldwerthes in dem oben erwähnten Verhältnisse gestiegen. Behalten wir die Goldwährung, so tritt ohne Frage der Bankrott aller Grundbesitzer und des Staates ein. — Der Schatzmeister des Vereins, Herr Ritterguts-Pächter Ritter-Lothwaltersdorf, erläuterte die Jahresrechnung des Vereins, dieselbe wurde auf Vorschlag des Herrn Vorsitzenden von den Herren: Amtmann Werner-Czersdorf und v. Arn-Mittelschne revidirt und auf deren Vorschlag dem Herrn Schatzmeister Decharge ertheilt. Zur Vorstandswahl beantragten die Herren: Baron v. Falkenhäuser-Wallisfurth und Guts-Director Schmidt-Allersdorf den gegenwärtigen Vorstand per Acclamation wieder zu wählen. Die Herren: Freiherr v. Seherr-Loß auf Cannitz als Vorsitzender, Ritterguts-Pächter Becker-Allersdorf als stellvertretender Vorsitzender, Ritterguts-Pächter Ritter-Lothwaltersdorf als Schatzmeister und Inspector Fiedler-Wallisfurth als Schriftführer, wurden einstimmig wiedergewählt. Die Wahl ist von sämmtlichen angenommen worden. Der Herr Vorsitzende dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und wünschte noch mehr Theilnahme — auch während der Sommermonate — mit den Vorstand-Mitgliedern, sowie auch mit allen Mitgliedern des Vereins zu haben. — Es wurden per Acclamation die Herren: Gutsbesitzer Schenk-Königsheim, Richter, Simon und Inspector Fröhner-Labitzki, Inspector Hellmann-Kunzendorf und königl. Proviantmeister Vogt-Glas als Mitglieder des Vereins neu aufgenommen. — Hierauf hielt Herr Guts-Director Schmidt-Allersdorf einen Vortrag über: „Butterfälschungen“, welche hauptsächlich bei den Berliner Butterhändlern entdeckt worden sind. Die Naturbutter wurde in 26 von 1000 Fällen mit 30—60 Procent Margarine verfälscht. Wenn man nun vergleicht, welche todsicheren Vertheilung die Viehhaltung und Production der Naturbutter verursacht, wie einfach dagegen die Mischung und Verreibung der Margarine ist, so begreift man erst den Umfang und die Grobpartigkeit dieser Vertheilung. Die Naturbutterfälscher sind sämmtlich dem Strafrichter überwiesen worden und haben Geldstrafen von nur 10 Mk. und wenig darüber erhalten, weil das Strafgebot höhere Befragungen nicht zuläßt. Der landwirtschaftliche Verein bewilligt zu diesem Buttervertheilung der Naturbutter-Producenten gegen die Margarinefälscher aus seinen Mitteln einen Beitrag von 30 Mk., welchen der Herr Schatzmeister umgehend einsenden wird. — Schluß der Sitzung.

Fragen und Antworten.

(Weitere Anfragen und Antworten von allgemeinem Interesse sind aus dem Leserkreise stets erwünscht. Die Einwendungen von Anfragen, deren Abdruck ohne Namensnennung und unentgeltlich erfolgt, müssen von der Erklärung begleitet sein, daß der Fragesteller Abnonent des „Landwirth“ ist. Anonyme Einwendungen finden keine Berücksichtigung.)

Fragen.

Nr. 54. **Kälbersterben.** Seit einem Monat sterben in meiner Kuhherde sämtliche neugeborene Kälber, nachdem sie kaum 2 Tage alt geworden, an plötzlichem, acutem Durchfall. Die Kühe sind gesund und erhalten außer dem Kraftfutter von Roggenstroh und Weizenschale 30 Pfd. Futterrüben und 10 Pfd. Schnitzel pro Kopf. Im vorigen Winter erhielten die Kühe neben Schnitzel noch eingefärbte Rübenblätter; vielleicht wäre hierin der Grund zur Ausbildung dieser Krankheit bei den Kühen zu suchen? Was ist gegenwärtig zu thun, um die Kälber am Leben zu erhalten? B. C.

Antwort. Diefelbe Frage wurde bereits in Nr. 8 des „Landwirth“ von einem Herrn aus dem Kreise Hirschberg gestellt und fand ausgiebige Antwort in den Nrn. 9, 12, 14. Will sich der Herr Fragesteller mit seinem Leidensgenossen in Verbindung setzen, so bitten wir, uns davon Kenntniß zu geben. — Red.

Nr. 55. **Weizen als Pferdefutter.** Kann man bei den niedrigen Weizenpreisen ohne Nachtheil für die Gesundheit der Pferde neben Oafer pro Haupt 1/2 Meße Weizen füttern? K.

Nr. 56. **Karpfenhaltung.** Ich habe in der Nähe des Hofes vier kleine Teiche, zusammen etwa 1/4 ha groß, mit Karem, meistens aus den Drains herkommendem Wasser. Diefelben will ich mit Karpfen und einigen Schleien besetzen, befürchte aber, daß die Enten, welche auf keine Weise von den Teichen fernzuhalten sind, ganz kleine Fische in kurzer Zeit vertilgen würden. Ich glaube aber, daß wenn ich größere Fische einsetzen würde, dieselben den Enten zu entriemen verfehlen würden, und ich bitte um eine gefällige Belehrung, wie alt, resp. wie groß ein Karpfen oder eine Schleie sein muß, um ohne Gefahr ein von den Enten besuchtes Wasser bewohnen zu können? v. J. P.

Antworten.

Nr. 38. **Flachsbaum** (in Nr. 17). Der Herr Fragesteller wünscht Auskunft über den durchschnittlich in den letzten Jahren erzielten Ertrag der Reincultur in Schlesien. An der Hand der Mittheilungen des Centralvereins über die Ernten des Mutteraufbaues zu Poppelau haben wir hier einige Zahlen zusammengestellt, die vielleicht genügen werden. Jahrg. 1890 und 87 waren uns augenblicklich nicht zur Hand. Preisangaben für Rohflachs sind in den Jahren vor 1889 nicht gemacht, auch der Preis von 9,71 Mk. für 100 kg Rohflachs aus 1888 ist wohl nur ein auf Rohflachs berechneter.

	Ertrag n. ha in kg		Preise für Rohflachs	
	Rohflachs	Samen	Rohflachs	Samen
1893	3635	462	4116	760
1892	4246	480	4096	679
1891	3650	400	3776	400
1889	3900	477	3400	464
1888	4200	656		
1886	4250	300		
1885	4900	400		

Wir bemerken hierbei, daß der Flachsbauintuctor Herr Heilig in Poppelau vom Centralverein angestellt ist, um den schlesischen Landwirthen mit Rath und That zu helfen und verweisen auf die bereits in Nr. 14 und 15 d. Z. veröffentlichten Mittheilungen über das Mutterfeld und die Thätigkeit des Instructors.

In dem Organ des kgl. sächs. Culturraths finden wir folgende Notiz, die dem Herrn Fragesteller vielleicht auch von Interesse ist: „Die Firma Joh. Dav. Dehne u. Sohn in Chemnitz theilt uns mit, daß sie dieses Jahr zahlr für Rohstengelflachs 4,50 Mk., Wasserflachs-Stengelflachs 7,50 Mk., Thaurflachs-Stengelflachs 7 Mk. für den Centner, Kelnfamen 12 Pfg. für das Pfund frei Chemnitz, alles bei Anbau und Ernte nach den Vorschriften der sächs. Flachsbaugesellschaft zu Chemnitz. Geerntet wurden bei richtiger Feldbestellung und gereinigtem Saatgut genannter Firma etwa 100 Ctr. Rohstengelflachs und das 4. bis 5. Korn Samen auf den Hektar“ Poppelau hat meist seinen Rohflachs an Gruschwitz Söhne in Neuläß verkauft.

Kleine Mittheilungen.

Königl. landwirthsch. Akademie Poppelendorf in Verbindung mit der Rhein. Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Das Sommersemester 1894 beginnt am 16. April d. Z. mit den Vorlesungen an der Universität Bonn. Den speziellen Lehrplan theilt auf Anfrage mit der Director der kgl. landw. Akademie Geh. Reg.-Rath Prof. Dr. Dänfelberg zu Poppelendorf bei Bonn.

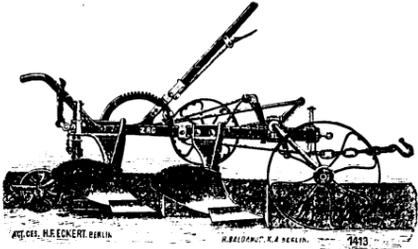
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wynelen in Breslau. Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Für Angebot und Nachfrage.

Benutzung gegen Einwendung von 50 Pf. in Briefmarken für jede Nachfrage bezw. jedes Angebot.)

1. Angebot.

Herrschaf Rudelsdorf bei Stradam verkauft mehrere sprungfähige reinblütige Elend. Bullen.



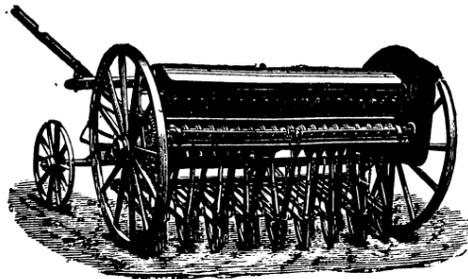
Ein- u. Mehrschar-Stahlpflüge
„Genial“ und „Diktator“.

Neue Patent-Stahlpflüge
mit Tiefgang-Stirung
unübertroffen
in Leistung.

Alee- und Getreide-Säemaschinen.
Acker- und Wiesen-Eggen.
Ringel- und Cambridge-Walzen.
Glatte Walzen
für Rübenland
beliebig durch Wasserfüllung
zu belasten.
Grubber
etc.

Schlör's
Düngerstreuer.
Düngermühlen,
„Pat. Vohhof.“
Drehschmühlen, Albion-
Schrotmühlen.

„Preciosa“ hatmaschine entspricht den
höchsten Anforderungen.
„Berolina“, Nutenwalzen-Drillmaschine
anerkannt beste und einfachste Maschine der Neuzeit.



Permanentes
Lager von
Locomobilen,
Dampf-
Dreschmaschinen,
Stroh-Elevatoren

eigenen Fabrikats und von
William Foster & Co., Lincoln.

Act.-Ges. H. F. ECKERT, FILIALE BRESLAU.

Dampfcultur.

Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound Dampfplug-Locomotiven** und **Dampfplug-Ackergeräte** werden jetzt in verschiedenen Größen von uns gebaut, so dass Wirthschaften jeder Größe mit den vollkommensten Dampfplug-Apparaten bedient werden können. **Eincylindrige Pfluglocomotiven** werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.

Gebrauchte, aber gut in Stand gesetzte Dampfplug-Apparate aus unserer eigenen Fabrik haben wie gelegentlich sehr billig abzugeben. — Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen für die bei uns gekauften Dampfplug-Apparate.

Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfplügen stehen zur Verfügung.
Kataloge und Brochüren über Dampfcultur werden auf Wunsch übersandt. (43 x

John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Grösste Ersparnisse beim Kartoffelbau!

über 100 Stück Patent O. A. Osterland. im Betriebe.
Unsere
Kartoffelpflanzloch- und Kartoffelbearbeitungsmaschinen,
welche jede Handarbeit entbehrllich machen, bringe
ich zur Frühjahrsbestellung in Erinnerung. Selbige stehen
unübertroffen da und erfreuen sich weitester Verbreitung.
Prospecte und Zeugnisse auf Anfrage franco. (108-11)
F. Glauche, **Schmidt & Spiegel,**
Salzfurth, Inhaber: Paul Spiegel,
bei Raguhn in Anhalt. Halle a. S.

N. Schlesiener Zuchtviehmarkt.

Der landwirthschaftliche Centralverein für Schlesien beabsichtigt
am 1. und 2. Juni 1894
in den Räumen des Breslauer Schlachtviehmarkts
Hubenstraße 116
eine Ausstellung und einen Markt von Zuchtvieh (Rinder, Pferde, Schafe, Schweine)
zu veranstalten.
Programme und Anmeldeformulare sind vom Generalsecretär des Centralvereins,
Dr. Kuyale, Breslau, Matthiasplatz 6, zu beziehen, welcher auch nähere Auskunft über das
Unternehmen ertheilt. Die Anmeldungen sind bis spätestens 15. Mai dem Genannten
einzuliefern.
Verspätete Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. (306-9)
Breslau, im Februar 1894.

Der Vorstand des landw. Centralvereins für Schlesien.

Heinr. Frido Möller, Hamburg,
empfehlend mit Gesundheits- und Urtipungs-Attesten [251-52]
Original-Massen-Vieh
hoch- u. niedertr. Kühe und Ferkel, 10/12 Mte. alte Kälber, springf.
Bullen u. Ochsen p. Febr./Mai bill.

Wir befassen uns ausschließlich mit der Fabrication und dem Vertriebe
getrockneter Viertreber und
getrockneter Getreideschlempen
Lieferung von nur prima tadelloser Waare frei allen Bahnstationen.
Actiengesellschaft für Treber-Trocknung, Cassel.

Neu-Einrichtungen für Brennereien.
Ferner Dampfmaschinen, Transmissionen,
Pumpen, Sähe, Ventile, Manometer etc.
sowie sämmtliche Reparaturen liefert billigst und in kürzester Zeit.
Amand Kliegel, Breslau, Berlinerstr. 22 a.
Maschinen- und Armaturen-Fabrik und Gießerei. [256x]

Das Dominium Dobris bei Jauer sucht
zur Saat (363)
100 Centner Kartoffeln,
rotte späte Noje.

Wildes angenehmes Rauchen
gewähren meine „Bonito“, „Embarco“,
„Ventura“, „Concordia“ und „Pi-
sania“ aus garantirt nur überfeinigen,
reifen Tabaken fabricirt. Je ein Kistchen —
zusammen 500 Stück — dieser beliebten, mit-
telgroßen Cigarren versende ich portofrei für
20 Mark direct an Conjunten. (54-x
A. Schroeter, Hanau. (Errichtet 1859.)
Viele geehrte Herren Landwirthe be-
ziehen schon seit langen Jahren ihren Be-
darf an Cigarren und Rauchtobaken von
obigem Hause, was durch zahlreichere der
Expedition des „Landwirth“ vorgelegte An-
erkennungsschreiben auch bekräftigt wird.

Dom. Brzezie
b. Natibor D.-S.
verfendet gegen
Nachnahme:
1893er Karpfenbrut
in kleinen und großen Posten. (386-9)

Rapskäufer-Fanglarre.
Z. N.-P. 22789.
Den Herren Landwirthen zum Abfangen
des Rapskäfers nur zu empfehlen; der Raps
kann schon bei einer Höhe von 35 Centnr.
durchfahren werden und fängt man in wenigen
Minuten Laufende von Käfern. Beschreib.
werden auf Wunsch zugesandt. [292-95]
Vangenbielau i. Schl. Sommer.

„Geräuschlose“ (Dr. O. Braun's
Patent).
Einfachste und praktischste aller Hand-
Milch-Centrifugen. Tadellose Ent-
sahnung. 120 Liter stündl. Lei-
stung. Preis 350 Mark.

Heiniger Fabrikant:
Maschinenfabrik „Lindenhof“
Post-Kaiserswaldau, Schlesien.



Saxonia-Drillmaschinen, „Patent Siedersleben“

Die Vorzüge des Saxonia-Systems sind hauptsächlich folgende:
1. Die Maschine säet bergauf und bergab, sowie an Abhängen ohne jede
Regulir-Vorrichtung ganz gleichmäßig;
2. Der Säcapparat ist einfach und solide ohne Anwendung von Gummi
hergestellt.
Auf der Drillmaschinen-Concurrenz der Deutschen Landwirthschaftl. Gesellschaft
in Königsberg i. Pr. in Cl. I „Maschinen für Berg und Ebene“ mit dem ersten
Preise prämiirt.

Neuester Erfolg. Chicago 1893. Prämiirt m. Medaille u. Diplom.
Orig. Siedersleben'sche Drillmaschinen **Germania**
bis 4 Meter breit.

Düngerstreumaschinen, „Patent Schlör“,
vollkommenste und brauchbarste Maschinen für künstliche Düngemittel aller Art.
Verschüttern absolut ausgefloschen.

Düngermühlen, „Patent Weber“,
zum Vermahlen von Chilisalpeter, Kainit und Karnalit.

Neuester Erfolg Chicago 1893
prämiirt mit Medaille
und Diplom. **Kartoffel-Pflanzloch-Maschinen**
mit unabhängigen Grabespäten.
Einzige Maschine, welche große, lockere Pflanzlöcher herstellt.
Kartoffel-Sortiermaschinen
mit Wendel-Sieb-bewegung. [262-5]
Beschädigung der Kartoffeln ausgefloschen
offerirt

D. Wachtel, Breslau.
Comptoir und Ausstellungshalle: Schweidnitzerstr. 27, gegenüber d. Stadttheater.

Dominium Gersdorf, Kreis Neurode,

verkauft, so weit der Vorrath reicht, lieferbar frei Bahnhof Wöhsten, in Säcken mit
25 Pfg. berechnet:

1. Weltwunder	à 50 kg 1,70 Mt.	11. Simbal's Massen	à 50 kg 1,50 Mt.
2. Schönheit v. Hebron	à 50 „ 1,50 „	12. Ruwel	à 50 „ 2,00 „
3. Malabiter	à 50 „ 1,70 „	13. Athene	à 50 „ 1,60 „
4. Maildünigin	à 50 „ 1,50 „	14. Erste v. Brämsdorf	à 50 „ 1,80 „
5. Noje v. Thüringen	à 50 „ 1,60 „	15. Schulmeister	à 50 „ 1,50 „
6. Rhöbus	à 50 „ 1,80 „	16. Anderjen	à 50 „ 1,40 „
7. Paulsen's Simjon	à 50 „ 1,80 „	17. König	à 50 „ 1,40 „
8. Frigga	à 50 „ 1,80 „	18. Imperator	à 50 „ 1,40 „
9. Fürst von Lippe	à 50 „ 1,70 „	19. Irlander	à 50 „ 1,40 „
10. Blaue Niesen	à 50 „ 1,60 „		(369-0)

Chile-Salpeter

hat noch billig abzugeben [234-44]

Albert Ogrowsky,

Comptoir: Gartenstraße 23a.

Stammzucht

der grossen, weissen, engl. Vollbl.-Rasse (Yorkshire) und der Meissner Schweine.

3 Monat alte Eber 50-60 Mk., Sauen 45 Mk.
4 „ „ „ 60-75 „ „ 60 „ } 1 Mk. Stallgeld.
5 „ „ „ 75-90 „ „ 75 „ } Käfig leihweise.
Preise für belegte Sauen und ältere Eber theile auf Wunsch mit.
(44-x) **Dom. Tarnau b. Frankenstein Schl.**

Laake's neue Patent-Ackeregge

D. R.-P. 31536/66 207. (29-32)
Vollkommenste Egge für alle Verhältnisse.
Doppelte Leistung gegen die alte Quadrat-Egge.
Kein Verstopfen.
Bequemes Schärfe und **Auswechseln** der Zinken.
Geringe Zugkraft.
Mässiger Preis.
Zwei-, drei- oder vierbalkige Felder je nach Erforderniss.
Verzeichnisse portofrei und unentgeltlich.
Allein berechnete Fabrikanten
Gross & Co., Leipzig-Eutritzsch.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die bekannten Dünger-Präparate unserer
Fabriken für **Saarau, Breslau** und **Merzdorf**, sowie die sonstigen gangbaren
Düngemittel, u. a. auch feinst gemahlene **Thomasschlacke** in reiner Beschaffenheit.
Proben und Preis-Courants auf Verlangen franco. Bestellungen bitten wir zu richten
an unsere Adresse entweder nach **Saarau, Breslau** (Schweidn. Stadtr. 12) oder
nach **Merzdorf** (a. d. Schles. Geb.-Bahn). (120-x)

XX. Mastvieh-Ausstellung in Berlin

den 9. und 10. Mai 1894.
Am 1. April Schluss der Anmeldungen
für Mast-Thiere, Zucht-Eber und -Böcke, Maschinen u. s. w.
Büreau: Berlin SW., Zimmerstrasse 90/91. (375)

Mit-erguts-Verkauf!
Areal: 6800 Morgen, davon 1200 Morgen
Wald, 1600 Morgen beste Flugwiesen, 4000
Morgen Acker, nur Rüben- und Weizenboden.
Systematisch drainirt, hohe Cultur. 400 Milch-
kühe, 150 Jungvieh, 100 Pferde. Preis
1.800.000 Mk., Anzahlung 3-500.000 Mk.
Näh. unter **R. K.** Exped. d. Btg. (66)

Eine Milchpacht
wird per 1. Juli cr. von einem caution-
fähigen Pächter gesucht. (360)
Offerten erbeten unter Z. 677 an Rudolf
Wolff, Breslau.
Verb. Def.-Beamter, ev., 39 J. a., sucht
p. 1. Juli cr. dauernde Stellung. Off. u.
N. 2 postl. Allerheiligen, Str. Dels, erb.
Druck u. Verlag von W. G. Korn in Breslau.
Hierzu ein zweiter Bogen und Nr. 12 der „Hausfr.-Btg.“

Der Landwirth.

Erscheint

wöchentlich zweimal.

Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit der Wochenbeilage „Hausfrauen-Zeitung“.

Insertionsgebühr

für die fünfpaltige Zeile in kleiner Schrift
20 Pfg.

Breslau. Freitag, 23. März 1894.

Zweiter Bogen.

Dreißigster Jahrgang. — № 24.

Aus Schlesien.

Generalversammlung des Breslauer landwirthschaftl. Vereins am 20. März.

Productionskosten. Wahl einer Commission. Vorträge des Prof. Dr. Wohltmann über America. Kalkgehalt und Kalddüngung. Die letzte Frühjahrsversammlung des Vereins wurde im Bayrischen Hof am 20. März unter dem Vorsitz des Landtagsabgeordneten Dr. Cammerau abgehalten, und war wieder sehr stark besucht.

Von den Eingängen und geschäftlichen Mittheilungen sei folgendes hervorgehoben. Der Centralverein weist auf ein in England in Geltung stehendes Gesetz über den Handel mit Futter- und Düngemitteln hin, durch welches Verfälschungen dieser Stoffe wirksam entgegengetreten werde. Der Centralverein hat den Wunsch, daß der Breslauer Verein sich darüber äußern möge, in wie weit Ähnliches bei uns anzustreben sei. Der Vorsitzende würde es mit Dank anerkennen, wenn von der Regierung in dieser Richtung Schritte gethan würden. (Zustimmung.) Der Verein wird sich noch näher mit der Angelegenheit befassen. Der Centralverein überreicht den ermäßigten Tarif seiner agriculturchemischen Versuchstation, und der Vorstand der Schlesischen Herdbuchgesellschaft erstrebt die zollfreie Einfuhr in Deutschland für solches Vieh, von dem beide Eltern in ihrem Herdbuch eingetragen sind, und erbittet hierfür die Unterstützung des Vereins. Derselbe enthält sich zunächst noch einer Meinungsäußerung. Die erste Prüfung im rationellen Schenkenfach hat in Mochberg stattgefunden; die drei Meister, die sich ihr unterzogen, haben die Prüfung bestanden. Die an einer Stelle unserer Provinz vorgekommene eigenartige Kälberkrankheit ist durch den Kreisveterär Regenbogen als Rhachitis festgestellt worden. Herr Regenbogen empfiehlt zur Bekämpfung zunächst Untersuchungen des Grundwassers, des Klee- und des Weizenheus. Der Vereinsvorstand bittet, ihn über etwaiges weiteres Vorkommen dieser Krankheit Mittheilung zu machen. Nachdem dann noch sieben neue Mitglieder aufgenommen worden waren, folgte die Verhandlung über den Antrag des Rittergutsbesizers Laqua, Sorgau, Kreis Grottkau, betreffend

Erhebungen über die Productionskosten auf Gütern verschiedener Größe (etwa 150, 500 und 1000 Morgen). Der Antragsteller meinte, es müsse unbedingt etwas gethan werden, um der Unterfertigung, als seien nur die theuren Güterpreise an der maßgeblichen Lage der Landwirtschaft Schuld, entgegenzutreten. Dr. Dyhrenfurth-Schönwitz im Kreise Pflau gab der Ansicht Ausdruck, daß die Ermittlung der Productionskosten der einzelnen Fruchtgattung nur schwer möglich sei, und empfahl die Annahme des Antrages Laqua in der Form, daß die Höhe der Kosten der Gesamtproduction eines ganzen Gutes ermittelt werden möchten. Rittergutsbesitzer Hungar-Waldchen im Kreise Strehlen, der sich gleich vielen Berufsgenossen durch Professor Howard in Leipzig seine Bücher führen läßt, hält auf Grund der von diesem schon gemachten Aufstellungen die Berechnung der Productionskosten für jede Frucht getrennt für vollkommen durchführbar. Nachdem sich im weiteren noch Dr. Dyhrenfurth und Gutsbesitzer Seidel-Karzhau im Kreise Künzsch (dieser im Sinne des Herrn Hungar) zur Sache geäußert, beschließt die Versammlung, daß die Erhebungen überhaupt vorgenommen werden und daß sie sich auf die einzelnen Hauptbrotrücker erstrecken sollen. Mit der Vornahme der Erhebungen wurde eine Commission beauftragt, der aus dem Regierungsbezirk Breslau die Herren Professor Dr. Goldfleiß, Rittergutsbesitzer Hungar, Director Müller aus Breslau und Rittergutsbesitzer Menzel aus Ottendorf im Kreise Groß-Wartenberg; aus dem Regierungsbezirk Oppeln Rittergutsbesitzer Laqua, Director Hanisch in Siedlitz im Kreise Falkenberg, Director Krenker in Köppitz im Kreise Grottkau und Detonomierath Ziegert in Kempa im Kreise Pleß; aus dem Regierungsbezirk Posen Detonomierath Schneider auf Petersdorf im Kreise Pleschitz, Gutsbesitzer Feuchner aus Schöndorf im Kreise Pleschitz, Rittergutsbesitzer Beyme auf Ottendorf im Kreise Sprittlau und Rittergutsbesitzer Spitz im Nieder-Thomsowalder im Kreise Zantoch angehören. Hierauf folgte der letzte Vortrag des Professors Dr. Wohltmann über

„Die amerikanische Concurrenz, und was können wir von den Amerikanern lernen?“ Dem Vortrage sei entnommen, daß die in sich wenig bedeutungsvolle amerikanische Lebensindustrie in der Hauptsache durch staatliche Subventionen ihr Leben fristet und daß sie auf keinen Fall zu größerer Blüthe wird gedeihen können, weil die Rüben in Amerika mangelhaft sind und stets bleiben müssen. Die amerikanische Getreideproduction ist für uns schon bedenklich. Der Anbau von Roggen nimmt drüben zu, so daß, während hier 1890 nur 2 1/2 pCt. unserer Roggencinfuhr aus Amerika bezogen, dieser Satz sich 1891 auf 7 1/2 pCt. und 1892 auf 24 1/2 pCt. steigerte. Die amerikanische Maiscinfuhr, die wir nicht ungern sehen, ist sehr groß; 1889: 50 pCt., 1890: 65 1/4, 1891: 28 1/2, 1892: 62 1/2 pCt. unserer gemeinsamen Maiscinfuhr. An Weizen bezogen wir 1888 nur 4 pCt., 1890: 7 1/3 pCt., 1891: 15 7/8, 1892: 48 7/8, 1893 rund 60 pCt. unserer Gesamteinfuhr aus Amerika. Der englische Markt in Weizen ist in den letzten Jahren den Amerikanern verloren gegangen, weil England billiger aus Indien und Australien bezieht. Betrachtet man die Getreideproduction und den Getreideconsum in Amerika seit 1850, so kommt man zu dem Schlusse, daß bei weiterer mäßiger Steigerung seiner Einwohnerzahl Nordamerika schon in der Zeit von 1900 bis 1910 so weit gekommen sein kann, daß eine mittlere Ernte für seinen eigenen Bedarf gerade ausreicht, daß also zur Ausfuhr nichts mehr übrig bleibt. In 25 bis 30 Jahren werde die amerikanische Concurrenz in Weizen für uns jedenfalls belanglos sein. Neu unter den Pflanz zu nehmender Boden ist drüben eigentlich nur noch in den der Bewässerung zugänglichen Gebieten vorhanden. Was das Vieh anbelangt, so habe die Regierung dafür zu sorgen, daß die directe Einfuhr lebenden Viehs aus Amerika unterbunden werde. An Speck und Fett haben wir in den letzten Jahren 75 bis 93 pCt. unserer Gesamteinfuhr aus Amerika bezogen, an Fleisch 32 bis 77 pCt. Wir sind also vorzügliche Abnehmer amerikanischer Erzeugnisse. Angehts dieser Thatsache ist es nicht zu verstehen, wie die Amerikaner den Markt zu ihrer Mac Kintop-Bill finden, vor allem aber wie Deutschland dieselbe so ruhig hinnehmen konnte. (Beifall.) Die Frage, was wir von den Amerikanern lernen könnten, fand ihre Beantwortung dahin, daß dies herzlich wenig sei. Das staatliche Wetterbureau im Landwirtschaftsministerium in Washington sei eine sehr nachahmenswerthe Institution, und auch was die Ausstattung von landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten und von Versuchstationen anbelange, könnten wir manches von den Amerikanern lernen. Der höchst anregende Vortrag fand den lebhaftesten Beifall und Dank der Versammlung. Herr Wohltmann hatte in dem Vortrage im Namen der Wissenschaft Herrn Otto Cimbald aus Frömsdorf im Kreise Münsterberg für die Dyerwilligkeit und das Entgegenkommen gedankt, womit er sich bereit erklärt hatte, über 60 amerikanische Getreidearten, die Herr Wohltmann mitgebracht, züchterlich zu prüfen. Herr Cimbald hob dem gegenüber hervor, daß man auch Herrn Wohltmann zu Danke verpflichtet sei, weil er, vielfachen Versuchen zum Trotz, diese amerikanischen Getreide, namentlich Weizenarten unserer Heimathprovinz erhalten habe.

Zu Punkt 4 der Tages-Ordnung: „Mittheilungen aus der Praxis“ hatten Herr Mittheilungsrath Rüdiger-Buchlowa im Verein mit Herrn Director Dr. Schulze Mittheilungen über die Wichtigkeit der Anwendung von Kalk auf schlesischen Böden und über den verminderten Kalkgehalt der letzteren in Aussicht gestellt. — Herr Dr. Schulze war leider durch Krankheit verhindert, in der Sitzung zu erscheinen. Herr Rüdiger führte etwa Folgendes aus: „In neuerer Zeit empfiehlt man allgemein der Landwirtschaft mehr als bisher den Kalkgehalt der Ackerböden prüfen zu lassen und je nach dem Befund mit Kalken vorzugehen. Meiner Wahrnehmung nach ist nun diesem Gegenstande in Schlesien bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt worden, und meines Erachtens sehr mit Unrecht, denn unsere Böden sind, mit wenig Ausnahmen, sehr kalkarm. Nichts desto weniger begegnet man gerade bei uns noch dem alten Aberglauben, daß Kalk zwar reiche Väter, aber arme Söhne mache. Dieser

Standpunkt ist ja längst überwunden; wir wissen, daß Kalk einer der wichtigsten Nährstoffe unserer Pflanzen und Thiere ist, und wir begeben einen großen Fehler, wenn wir nicht bei Anwendung größerer Gaben von Stickstoff und Phosphorsäure auch unseren Böden genügend Kalk zuführen. Nur so werden wir entsprechend höhere Ernten erzielen. Bisher hat man sich, meines Wissens, auch wenig damit befaßt, vergleichende Anbauversuche mit Kalk zu machen, es ist mir wenigstens nicht einmahl, in der Literatur der letzten Jahre darüber etwas gefundenes zu haben. — Der Kalk hat aber nicht bloß einen Werth als Pflanzen-Nährstoff, sondern er wirkt auch in jeder Beziehung günstig auf die mechanische Beschaffenheit des Bodens ein, er macht ihn locker und porös — billiger, schneller und besser als der Stall-dünger, und ist so gleichsam im Stande, diesen theilweise zu ersetzen. Er bewirkt einen sparsameren Verbrauch der übrigen Nährstoffe, bindet die von der Pflanze nicht verbrauchten, wie Phosphorsäure und Salpeter in einer Form, die den Pflanzen wieder zugänglich ist, und trägt zur Nitrifikation der im Boden befindlichen stickstoffhaltigen Humusverbindungen und der Ammoniakfäule bei. — Einen Hinweis für das von mir geübte Gesagte, was ja durchaus nicht neu ist, hoffe ich durch folgende Untersuchungen über den Kalkgehalt meiner Böden und einiger Feldversuche mit Rüben und Bohnen erbringen zu können.

Zunächst theile ich Ihnen den Kalkgehalt auf den Böden meiner Güter mit und bemerke, daß dieselben nördlich vom Zobten liegen. Bei der Berechnung wurde, da keine Probewägungen stattgefunden hatten, der obm Ackererde zu 10 Doppel-Centnern angenommen.

Namen des Gutes	Sorte d. Bod.	Bestellt mit	in 100 Thln. Feinerde luftfr. Boden enthalten Kalk	Kalkgeh. auf 1 ha in kg
Rudschkwa	Lehm	—	0,632	6108
Zhanerwitz	weiß	Roggen	0,165	6440
Nosenborwert	„	Rüben	0,270	9936
Vorantwitz	„	Klee	0,298	10966
Schiedlagwitz	„	Kartoffeln	0,298	10966
Tuchwitz	„	Rüben	0,302	11113
Schiedlagwitz	„	„	0,362	13321
Wilschowitz	„	Weizen	0,418	15372
Tuchwitz	„	Klee	0,426	15676
Näschwitz	„	„	0,554	20387
Rajschwitz	w. ft. Rd.	Roggen	0,566	20828
Nosenborwert	dunkel	Klee	0,702	25833
Schiedlagwitz	schwarz	Rüben	0,798	29366
Wilschowitz	w. mittel	Erbsen	0,830	30544
Rajschwitz	schwarz	Klee	0,902	33192
Schiedlagwitz	„	„	1,100	40480
Vorantwitz	„	Rüben	1,110	40848
Näschwitz	„	Gerste	1,282	47144
Rajschwitz	„	Rüben	1,326	48796
Wilschowitz	„	Klee	1,598	58806
Tuchwitz	„	Rüben	1,598	58806
Wilschowitz	st. schwarz	„	9,528	350630
Tuchwitz	schwarz	„	10,758	395894

Die beiden zuletzt genannten Böden mit dem hohen Kalkgehalt haben Mergelunterlage.

Der rotte Lehm der „Goldenen Aue“ in Thüringen hat auf 200 mm Ackerfrume 49140 Kilo Kalk pro Hektar. Die Berechnung für die Güter der Herrschaft Rudschkwa ist bei einer Ackerfrume von 308 mm angestellt worden. — Es ist sehr auffallend, daß gerade unsere weißen Böden so erheblich weniger Kalk enthalten als die schwarzen; am höchsten steigt der Kalkgehalt bei einer Mergelunterlage, die noch mit dem Pfluge erreicht wird.

Ich habe mit 1893 einige vergleichende Versuche angestellt, deren Ergebnis ich hier mittheilen will. Das Versuchsfeld wurde zur Hälfte mit 10 Ctr. Kalk pro Morgen gedüngt und dann querüber die anderen künstlichen Dünger gegeben. Der erste Versuch galt den Zuckerrüben und zwar nach folgendem Plan:

a. Rüben. Ernte u. künstliche Düngergabe in Centnern pro Mrg.

	nichts	4 Kainit	4 Kainit 1 Spodium	4 Kainit 1 Chilit 1 Spodium	2 Chilit 2 Spodium
mit Kalk	142,32	155,32	163,68	161,84	182,28
ohne „	134,88	145,80	154,40	154,40	173,00
mehrm. St.	7,44	9,52	9,28	7,40	9,28

b. Blätter.

	nichts	4 Kainit	4 Kainit 1 Spodium	4 Kainit 1 Chilit 1 Spodium	2 Chilit 2 Spodium
mit Kalk	32	56,00	50,80	58	66
ohne „	24	38,80	45,60	50,80	54
mehrm. St.	8	17,20	5,20	7,20	12

Ein zweiter Versuch wurde mit Bohnen auf dem unter meiner Aufsicht bewirthschafteten Gut Sechowitz, Kreis Breslau angestellt. Die Bodenanalyse ergab hier folgenden Kalkgehalt:

Schl.	1893	1894	Enthält an Kalk (CaO) in 100 Th. luft-fr. ha bei 0,368 trock. Felderde in Mctfr. kg
5a	Bohnen	Weizen	1893 mit 0,393 14462
1	Rüben	„	Kalk geb. 3,553 130750

Geerntet und gedüngt wurde wie folgt (alles in Ctr. pro Mrg.)

a. Bohnenfrüher.

	Nichts	1 Spodium	4 Kainit	4 Kainit 1 Phosphat
mit Kalk	8,80	9,28	9,20	11,60
ohne Kalk	4,80	6,40	5,20	6,80
mehr mit Kalk	4,00	2,88	4,00	4,80

b. Bohnenfrüher.

	17,12	17,44	20,40	23,92
mit Kalk	17,12	17,44	20,40	23,92
ohne Kalk	11,36	14,88	10,08	14,40
mehr mit Kalk	5,76	2,56	10,32	9,52

c. Bohnenfrüher u. Strohh zusammen.

	25,92	26,72	29,60	35,52
mit Kalk	25,92	26,72	29,60	35,52
ohne Kalk	16,16	21,28	15,28	21,10
mehr mit Kalk	9,76	5,44	14,32	14,42

Diese Versuche geben einen sehr bedeutenden Einfluß des Kalks auf die Ernte zu erkennen und es ist dringend anzurathen, daß wieder mehr in Schlesien getaktet werde. Die Frucht für Düngesatz muß noch billiger werden, die jüngste Herabsetzung genügt nicht. Vor Benutzung der Kalkasche ist zu warnen, ebenso vor dem Abschlagen zu kleiner Kalkhaufen auf dem Felde, weil dann leicht durch Nüchternbildung der ganze Erfolg verloren gehen kann. Seit ich mehr Kalk anwende, gedeihen auch wieder vorzüglich die Erben.“ (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. Wohltmann gab seiner Zustimmung zu den gehörten Ausführungen lebhaften Ausdruck und betonte, wie nöthig es sei, unsere Düngungspraxis zu modificiren. Erst müßte man wissen, welche Pflanzennährstoffe der Boden selbst und in welchem Maße er sie enthalte, ehe man sein Düngungsprogramm entwerfe. An sich gutem Boden habe man nur das zu ersetzen nöthig, was man ihm entziehe. Geringerem Boden dagegen werde man mehr als das Maß dessen zuführen müssen, was man ihm genommen habe. Der fundamentale Fehler, welcher in der Nichtbeachtung der in der Bodenzusammensetzung gegebenen natürlichen Voraussetzungen für eine rationelle Düngung liege, habe zu dem Unfuh geführt, daß zwei an sich bedeutende Landwirthe bei Düngungsversuchen zu voll-

kommen entgegengesetzten Ergebnissen gekommen sind. Sie hatten eben vollkommen verschieden gearteten Boden unter den Händen. Man werde also in Zukunft immer erst das berücksichtigen müssen, was in dem Boden drin stecke; thue man das nicht, dann müße der schönste Düngungsversuch nichts. Böden mit sehr niedrigem Kalk- und ebenso Phosphorsäuregehalt müßten in dem Dünger mehr Kalk, mehr Phosphorsäure zurück- erhalten, als durch den Anbau ihnen entzogen worden sei. Ein kalkarmer Boden sei nicht allein mit Kalk, sondern daneben auch, und zwar stark, mit Kalk zu düngen. Rittergutsbesitzer von Wietersheim-Sapraschne bekennt sich als großen Kalkfreund, der schon in früheren Jahren in Braunschweig viel mit Kalk gedüngt habe und dies in Schlesien fortsetze. Allerdings müße man, ehe man die Menge Kalk bestimmen könne, welche erforderlich oder dienlich sei, erst die Zusammensetzung des Bodens kennen. Medner hat seine Böden durch Herrn Professor Goldfleiß untersuchen lassen, dem er noch besonderen Dank dafür sagt, daß er die Bodenproben für seine Untersuchungen selbst entnommen habe. Dem allerdings sei nicht bald etwas so schwierig und verhängnisvoll, als die Entnahme von Bodenproben. Für das Mergel (aufstatt des Kalkens) ist Medner deshalb nicht eingekommen, weil der Kalkgehalt des Mergels zu ungleich ist. Meiner Kalk sei weitaus vorzuziehen. Schwierigkeiten biete hierbei die Kaltvertheilung auf dem Felde. Nach vieljährigen Versuchen und Beobachtungen hält Medner es für das Beste, bei einer Gabe von nicht mehr als 10 Ctr. Kalk auf den Morgen den Kalk sofort auf dem Felde zu lösen und dann mit Hilfe eines dazu eingerichteten gewöhnlichen Düngertreuers zu vertheilen. Wenn man zwei Düngertreuer abwechseln arbeiten lasse (während der eine streut, wird der andere gefüllt), könne man bei günstigem Wetter an langen Sommertagen in einem Tage bis 20 Morgen kalken. Die Leute thäten die Arbeit gern im Accord; das Arbeitslohn stelle sich dann für den Wagon auf rund 10 Mt. — Professor Dr. Goldfleiß dankt ebenfalls Herrn Rüdiger für seine Anregungen und Beobachtungen und erstreckt die Frage, von welcher Grenze an der Boden kalkbedürftig sei. Er beantwortet sie dahin, daß derjenige Boden, welcher nur 1/2 pCt. Kalk oder noch weniger besitze, unbedingt mit Kalk gedüngt werden müsse. Aber auch bei gutem Nübenboden mit 3 1/2 pCt. Kalkgehalt habe ja Herr Rüdiger beachtenswerthe Erfolge mit Kalkdüngung erzielt. Dieser große Unterschied entpringe aus der Verschiedenartigkeit der Nübenproduktion des Bodens, d. h. man müsse mit der Gabe an Kalk wechseln auch nach Maßgabe der Ansprüche, die man im Einzelfall an den Boden stelle. — Herr Mittheilungsrath Stapelfeld bemerkte, daß die Vernachlässigung der Kalkdüngung auch mit darauf zurückzuführen sei, daß von wissenschaftlicher Seite zu wenig auf dieselbe aufmerksam gemacht worden sei, welchen Ausführungen Herr Prof. Goldfleiß entgegentrat. — Rittergutsbesitzer Laqua wies darauf hin, wie wichtig nach den gemachten Ausführungen die Bodenuntersuchungen seien. Er möchte den Vorstand ersuchen, darauf hinzuwirken, daß die Bodenuntersuchungen noch billiger gemacht würden. Nach weiterer Debatte über die Düngungsfrage mit Kalk sprach der Vorsitzende Herrn Mittheilungsrath Rüdiger für seine werthvollen Mittheilungen den Dank der Versammlung aus. — Eine weitere Frage, betreffend die Ermittlung und Veröffentlichung des Gesamtwerthes der Produkte der deutschen Landwirtschaft, wurde auf Antrag des Professors Goldfleiß der oben genannten Commission, welche sich mit Erhebungen über die landwirthschaftlichen Productionskosten beschäftigt, zur Mitbearbeitung überwiesen und die Versammlung gegen 2 Uhr geschlossen.

Marktberichte.

Berlin, 19. März. [Kartoffelabfabrikate. C. S. Helmke.] Dem Geschäft in sämmtlichen Fabrikaten fehlte in dieser Woche irgend welche Anregung, welche geeignet gewesen wäre, denselben ein einigermaßen beachtenswerthes Interesse zuzuwenden. Von einer Theilnahme der Speculation ist schon lange nicht mehr die Rede, und der ziemlich mäßige Bedarf allein ist nicht im Stande, auf die Preislage einen günstigen Einfluß auszuüben. Bei genügender Angebot in Stärke und Mehl ist es deshalb schon günstig zu beurtheilen, wenn die Preise nicht Einbuße erleiden, was diesmal nicht geschehen. Es wurde bezahlt für übliche prima Dual, Stärke und Mehl 15,25—15,50 Mt. frei Berlin, 14,70—15 Mt. frei Bors Stettin, 15—15,50 Mt. frei Bors Hamburg.

Zu notiren ist frei Berlin: Feuchte Kartoffelstärke 7,60 Mt., Kartoffelmehl, prima, 15,40, do. Hochprima 16,25, do. Secunda 12,50—14,00, Kartoffelstärke, prima, 15,10—15,50, do. Secunda 12,00—13,75 Mt., prima weißer Kartoffelsyrup 42° prompt Lieferung 17,70—18,00, do. gelber 42° prompt Lieferung 16,50—17,00, prima weißer Kartoffelsyrup prompt Lieferung 17,50—18,25, prima Dextrin gelb und weiß prompt Lieferung 21,25 bis 22,00, Stärke und Mehl Lieferung April-Mai 15,50 Mt.

Breslauer Schlachtmarkt vom 21. März. Der heutige Auftrieb betrug:

1. 842 Stück Rindvieh (darunter 44 Ochsen, 401 Kühe). Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer Primawaare 54—56, 2te Qualität 48—50, geringere 34—44 Mt.
2. 879 Stück Schweine und 2 Stück 16 Bestand. Man zahlte für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer beste, feinste Waare 52—54, mittlere 49—51 Mt., Bafonier incl. Steuer 53 Mt.
3. 164 Stück Schafe und 400 Stück Bestand. Gezahlt wurde für 50 Kilo Fleischgew. excl. Steuer: Engl. Fämmer 50 Mt., Primawaare 40 bis 44 Mt., geringste Dual 24—28 Mt.

Preise der Cerealien zu Breslau vom 22. März 1894. Zestlegung der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

	gute		mittlere		geringe Waare.	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Weizen, weißer	13 70	13 50	13 20	12 90	12 10	11 60
dito gelber	13 60	13 40	13 10	12 80	12 10	11 60
Roggen	11 40	11 10	10 90	10 70	10 40	10 10
Gerste	16 —	15 40	14 —	13 —	12 —	10 50
Safer	14 70	14 40	13 10	12 60	12 40	12 10
Erbsen	16 —	15 —	14 50	14 —	13 —	12 —

Zestlegungen der Handelsammer-Commission.

	per 100 Kilogramm		feine		mittlere		ger. Waare	
	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.
Raps	21 —	20 —	19 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80
Winterrüben	21 —	20 —	19 80	18 80	18 80	18 80	18 80	18 80
Sommerrüben	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—
Hansfaat	—	—	—	—	—	—	—	—

Hamburg, 16. März. [Futterbericht von Ahlmann u. Pöhl.] Notirung der Notirungs-Commission Vereingter Butteraufseher der Hamburger Börse. Hof- und Meiereibutter, frische wöchentliche Lieferungen: 1. Klasse 108—110 Mt., 2. Kl. 100—106 Mt. pro 50 kg. Netto, reine Tara. Tendenz: fest. — Der Butterhandel verlief in dieser Woche wider unser Erwarten recht flott und räumten sich die frischen Ankünfte feinsten Qualität rasch, auch minderwertige, fehlerhafte Waare fand mehr Beachtung, allerdings zu unregelmäßigen Preisen. Der Hauptabsatz fand für das Inland in factoreibutter statt, während England mit Aufträgen mehr zurück- hielt, weil dort billiger als hier verkauft. Bauerbutter wurde gut gefragt, weil die Zufuhren aus Gallizien nur sehr klein waren, einige Tubs amerikanischer Butter wurden zu 75—80 Mt. unverzollt gehandelt. — Sendungen an uns aus dem Norden beliebe man nach Station Altona, aus dem übrigen Deutschland Station Hamburg, aus dem Auslande nach Hamburg Freihafen zu adressiren.

Hamburg, 17. März. [Zestlegen. Gölle u. Stemann.] Nach greifbarer Waare und Aprillieferung zeigte sich eine vermehrte Frage. Bei reichlichen Zufuhren vermochte dieselbe eine Besserung der Marktlage allerdings nicht herbeizuführen, innerhört konnten sich Preise gut behaupten. Für Abschlässe auf Herbst- und Winterlieferung ist die Meinung besser, zumal

das Ausland zu den bestehenden Preisen ebenfalls Interesse zeigt Erdnuß- und Palmkuchen auf nächste Saison wurden daher eine Kleinigkeit höher bezahlt, während übrige Artikel zu leistungswürdigen Preisen angeboten bleiben.

Hamburg, 19. März. (Amtl. Ver. der Viehpr.-Notirungs-Commission.) Dem Schweinemarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren in der Woche v. 11. März bis 17. März im Ganzen 6122 Schweine zugeführt.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 2424 Stück Rindvieh und 2377 Schafe. Unter den ersteren befanden sich 1532 aus Dänemark; das aus dem Inlande stammende Vieh vertheilt sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holst., Hannover, Mecklenb., Posen, Westpreußen etc.

Hamburg, 19. März. (Kartoffelfabrikate.) Man kann nicht sagen, daß das Angebot dringender geworden ist, die Nachfrage ist aber auch klein, und so beschränkte sich der Wochenumsatz auf einige wenige Partien; von der früher oft so fühlbaren holländischen Konkurrenz merkt man in dieser Campaigne nichts, die holländischen Notirungen lassen nach hier kein Mendiment zu notiren.

London, 10. März. (Martoifen.) (The Mark Lane Express.) Preise und Bestände sind gegen die Vorwoche unverändert.

Kleine Mittheilungen.

Personalien.

Dem Geschäftsdirector Kaufmann in Josef ist zum 1. April der Abschied bewilligt worden. An seine Stelle tritt Prem. Lieut. Rönckendorf.

Wachsthumausstellung in Berlin.

Die Anmeldungen zu der am 9. und 10. Mai in den Hallen des Centralviehhofes stattfindenden Wachsthumausstellung scheinen in diesem Jahre besonders reichlich eingehen zu wollen. Ein abschließendes Urtheil darüber ist erst nach dem 1. April, dem Schlußtermin für die Anmeldungen, zu geben.

Sprechsaal für unsere Leser.

Auch ein Grund für das Herabgehen der Domänenpachten. Die Gebäude der Staatsdomänen in Schlessien waren bis zum Jahre 1886 in der Provinzial-Feuerversicherungs-Societät versichert, vom Jahre 1886 ab aber errichtete die Staatsregierung den Feuer-

Nichtiger dürfte es doch gewesen sein, die königl. Regierung hätte für die Pächter, welche im Besitz der Pachtung sind, die Versicherung der Gebäude in der Provinzial-Societät bestehen lassen, denn die Pächter haben den Pachtzins bei Uebernahme der Pachtung mit Abrechnung geringerer Societätsprämie bemessen und geboten.

Man sollte doch immer auf die gegenwärtige drückende Lage der Landwirthe hinflicken und in Rücksicht deren auch die Lasten

derselben bemessen. — Vorstehend genanntes Verfahren dürfte wohl auf den Rückgang im Pachtzins entschieden einen Einfluß haben. Ein gewesener Domänenpächter.

Telegraphische Depeschen des „Landwirth“.

(T. D.) Berlin, 22. März. (Productenbörse.) Weizen per 1000 Kilogr. Ruhig. April 138,—, Mai 140,—, Juli 142,25. — Roggen per 1000 Kilogr. Ermattet. April 120,—, Mai 122,25, Juli 124,—.

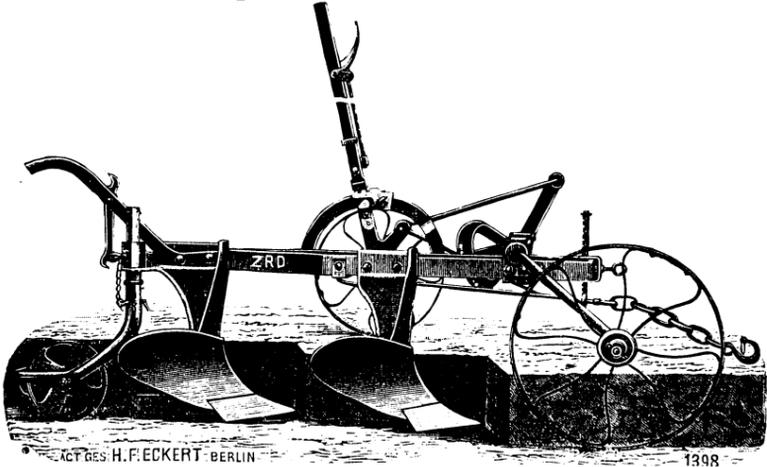
Redigirt von Heinrich Baum und Bernhard Wymelen in Breslau. Verantwortliche gemäß § 7 des Preßgesetzes Heinrich Baum in Breslau.

Aus der Geschäftswelt.

Neuerungen auf dem Gebiete des Pfluges.

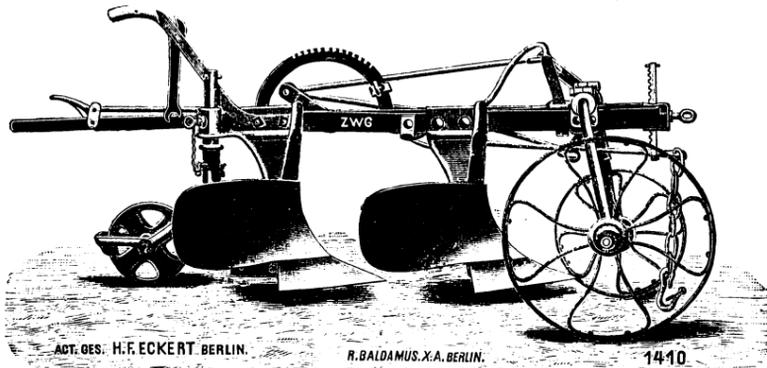
Die Actiengesellschaft G. F. Eckert, Berlin, betamnt durch hervorragende Leistungen im Pflugsbau, bringt neuerdings wieder zwei Patent-

bei überragender Einfachheit so viele Vorzüge in sich vereinen, daß dieselben wohl allen Anforderungen, welche an solche Geräte gestellt werden können, genügen dürften.



Die Sohle des hinteren Pflugskörpers unterstügt. — Die Actiengesellschaft G. F. Eckert fertigt diese Pflüge in vier Größen, mit drei verschieden geformten Arten von Streichbrettern, welche gleichmäßig für alle Gestelle

„Dittator“. Diese Pflüge sind ebenso wie alle neuen Pflugconstruktionen der Actiengesellschaft G. F. Eckert gänzlich aus Stahl hergestellt, sie haben daher bei geringem Gewicht eine große Festigkeit. Die Ausbehebvorrichtung und Tiefgangstellung, durch Patente geschützt, ist in der Handhabung einfach und bequem, und ist die Bedienung der Pflüge daher leicht verständlich.



ACT. GES. H. F. ECKERT BERLIN. R. BALDAMUS, X. A. BERLIN. 1410

derselben Nummer passen, damit dieselben den verschiedenartigsten Bodenverhältnissen entsprechen.

„Genial“. Die Pflüge haben eine Differential-Näderstellung, beim Transport sind die beiden Näder in gleicher Ebene vorn am Pfluge, beim Arbeiten geht das Vorderrad nach vorn, das Landrad nach hinten, und hat der Pflug dann eine sichere Führung, kein Rad läuft auf gepflügtem Boden.

Th. Pyrkosch, chemische Fabrik „Ceres“, Ratibor und Breslau (Vertreter: H. Niecke, Rendorfsstraße 16.) empfiehlt aus reinen Knochen hergestellten basisch-phosphorsauren Kalk für Futterzwecke.

Zur Saat! offeriren unter Garantie für Keimfähigkeit und Echtheit der Sorten: 1893 cr Futterrüben, Zuckerrüben, Mohrrübensamen, Grassamen, Kiefer-, Fichten-, Lärchenbaum, Erlensamen etc.

Excelsior-Mühle (Scheiben aus Hartguss) zum Schroten von Futter-Producten, als Gerste, Roggen, Hafer, Mais, Bohnen, Erbsen, Linsen, Weizen, Lupinen, Get- und Erdnusskuchen, auch als Mais- und Grünmalz-Mühle für Brennereien etc.

Pontet Canet, pro Flasche M. 1,25, empfiehlt als besonders preiswerthen Bordeaux-Wein die Wein-Handlung Hermann Mannich, Breslau.

Thierschaufest zu Steinau a. O. am 4. Juli d. Js. verbunden mit Verloosung und Ausstellung von landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen.

Anualgrasamen, zur Anlage von Viehweiden, Einfaat und Verbesserung von Wiesen auf allen Böden, zur Erhöhung der Heuerträge, Saatwiesen, Bierdehnen, Heine's verb. Kolben-Saatweizen, alle Kartoffel- u. Reiben von Pansen, Cimbäl, Mäcker, Garriß verkauft.

Buttermaschinen mit Temperir-Apparat neu, mit Rührvorrichtung. Erst Preis. Goldene Medaille. Düsselb. 1892. Prospekte kostenlos. Bernh. Koch, Reuß a. M.

Stellen-Gesuche. Ein junger Landwirth, 23 Jahre alt, seit seinem 16. Jahr beim Päch, sucht Stellung als Wirthschaftsassistenz.

Stellen-Angebote. Assistenten. Dom. Waßian per Brantß. D. S. postlag. Neumittelwalde. Wirthschaftsamt Zschuborn (Bez. Bresl.) Behnisch in Luchstow (Kr. Kofen). Anpflanzern.

Zur Saat offerirt unter Garantie höchster Keimfähigkeit und Selbsterhaltung laut Attest hiesiger Samen-Control-Station: Rothklee, schles., Weissklee, Wandklee, Gelbklee, Schwedisch-Klee, echte Provencer-Luzerne, sowie alle Grassamen-Sorten, Runkel- und Zuckerrüben nebst Futterkräutern.

Stückfalk zur Düngung verkauft direct an Landwirthe billigt Portland-Cementfabrik vormals A. Giesel in Oppeln. Kälber-Tropfen, bewährtes Mittel geg. Ruhrfall d. Mäler, à Flasche 2,50 Mk. franco; Aechtes Havercook-Oel, vorzüglich wirkend beim Verfangen der Schweine, à Flasche 2 Mk. franco, versendet F. Capelle, Apotheke zu Rhinow in der Mark.